This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

838
H374u
cop. 2

S&F

Und Pippa tanzt!

Ein Glashüttenmärchen
in vier Akten von

Gerhart Hauptmann

Zehnte Auflage

S. Fiſcher, Verlag, Berlin
1906

Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung, vorbehalten. Den Bühnen gegenüber Manuskript.

Copyright 1906 by S. Fischer, Verlag, Berlin.

6-18-1934

Personen

Tagliazoni, italienischer Glastechniker
Pippa, seine Tochter
Der Glashüttendirektor
Der alte Huhn, ein ehemaliger Glasbläser
Michel Hellriegel, ein reisender Handwerksbursche
Wann, eine mythische Persönlichkeit
Wende, Wirt in der Schenke im Rotwassergrund
Die Kellnerin in der gleichen Schenke
Schädler, Anton, } Glasmalermeister
Erster, zweiter, dritter, vierter Waldarbeiter
Jonathan, stummer Diener bei Wann
Einige Glasbläser und Maler, Gäste bei Wende
Ein kropfiger Okarinaspieler

Das Märchen spielt im schlesischen Gebirge
zur Zeit des Hochwinters.

Erſter Akt

Das Gaſtzimmer in der Schenke des alten Wende im Rotwaſſergrund. Rechts und im Hintergrund eine Tür, die letztere auf den Hausflur führend. Im Winkel rechts der Kachelofen, links das Schenkſims. Kleine Fenſterchen, Wandbänke, dunkle Balkendecke. Drei beſetzte Tiſche links. Den erſten, am Schenkſims, nehmen Waldarbeiter ein. Sie trinken Schnaps und Bier und rauchen Pfeifen. Um den zweiten Tiſch, mehr nach vorn, ſitzen beſſer gekleidete Leute: die Glasmalermeiſter Schädler und Anton, einige andere und ein Italiener von etwa 50 Jahren, namens Tagliazoni, der ſehr verwogen ausſieht. Sie ſpielen Karten. Am vorderſten Tiſch hat ſich der Glashütten-Direktor niedergelaſſen: ein hoher Vierziger mit kleinem Kopf, ſchlank und ſchneidig in der Erſcheinung. Er trägt Reitſtiefeln, Reithoſe und Reitjackett. Eine halbe Flaſche Champagner ſteht vor ihm und ein feines, vollgeſchenktes Spitzglas. Daneben auf dem Tiſch liegt eine Reitpeitſche. Es iſt nachts nach zwölf. Draußen herrſcht ſtarker Winter. Einige Lampen verbreiten karges Licht. Durch die Fenſter dringt Mondſchein in den dunſtigen Raum. Der alte Wirt Wende und eine ländliche Kellnerin bedienen.

Wende, grauhaarig, von unbeweglich ernſtem Geſichtsausdruck: Noch eine Halbe, Herr Direktor?

Direktor: Was denn ſonſt, Wende? — Ganze! — Iſt die Stute gut abgerieben?

Wende: War ſelber dabei. So'n Tier verdient's! ſah wie'n Schimmel aus, ſo voller Schaum.

Direktor: Stramm geritten!

Wende: Staatspferd.

Direktor: Hat Blut! Stak manchmal bis an den Bauch im Schnee. Immer durch!

Wende, ſchwach ironiſch: Treuer Stammgaſt, der Herr Direktor.

Direktor trommelt auf den Tiſch, lacht flott: Eigentlich ſonderbar, was? Januar, zweiſtündiger Ritt durch den Wald, alter Kerl — ſpaßhafte Anhänglichkeit! Sind meine Forellen ſchon im Gang?

Wende: Gut Ding will Weile!

Direktor: Ja woll, woll, woll! werden Sie bloß nicht ungemütlich! — Kann ich was dafür, daß Sie hier in dieſer halb böhmiſch, halb deutſchen, verlaſſenen Kaſchemme ſitzen, Wende?

Wende: Das nich, Herr Direktor! Höchſtens wenn ich raus muß!

Direktor: Sie oller Griesgram, reden Sie nich!

Wende: Gucken Se mal zum Fenſter 'naus.

Direktor: Weiß ſchon, die olle, verfallene Konkurrenz-Hütte. Die wird mal nächſtens auf Abbruch verkauft, bloß daß Sie nich immer wieder 'von anfangen. — Was klagen Sie denn? Es geht doch ſehr gut! Sie kommen doch zwei, drei Stunden her und laſſen das Geld ſitzen, haufenweiſe.

Wende: Wie lange wird denn der Rummel dauern? Als die Glashütte hier nebenan ihre zwei Oefen noch brannte,

da war das 'n ruhiges, ſicheres Brot — jetz is man uf Schweinerei angewieſen.

Direktor: J, Sie Querkopp! machen Sie mal, daß ich Wein kriege!

Wende entfernt ſich achſelzuckend. An dem Spielertiſch iſt ein Wortwechſel entſtanden.

Tagliazoni, heftig: No, signore! no, signore! impossibile! ich haben ein Goldſtück hingelegt. No, signore! Sie täuſchen ſich! no, signore ...

Mſtr. Schädler: Halt! verpuchte Liega ſein doas!

Tagliazoni: No, signore! per Bacco noch mal! Ladri! Ladri! assassini! ti ammazzo!

Mſtr. Anton, zu Schädler: Do leit ju dei Geld!

Mſtr. Schädler entdeckt das geſuchte Goldſtück: Das war dei Glicke, verdammter Lausigel!

Direktor, zu den Spielern hinüber: Na, ihr Lüdriane! wann hört ihr denn auf?

Mſtr. Anton: Wenn der Herr Direktor nach Hauſe reit't.

Direktor: Da könnt ihr ja nackt hinter'm Gaule herlaufen! Bis dahin habt ihr doch 's Hemde vom Leibe verſpielt!

Mſtr. Anton: Das wollen wir doch erſt mal ſehn, Herr Direktor!

Direktor: Das kommt davon, daß euch der Graf ſo ſündhaft viel Gelder verdienen läßt. Ich wer' euch mal

müſſen das Stücklohn herabſetzen. Je mehr ihr habt, je mehr bringt ihr durch!

Mſtr. Anton: Der Graf verdient Geld, der Direkter verdient Geld, die Malermeeſter woll'n ooch nich verhungern!

Tagliazoni hat die Karten gemiſcht, beginnt ein neues Spiel. Neben jedem Spieler liegen veritable Goldhäufchen: Basta! incominciamo adesso.

Direktor: Dove è vostra figlia oggi.

Tagliazoni: Dorme, signore! è ora mi pare.

Direktor: Altro che!

Er ſchweigt unter Zeichen leichter Verlegenheit. Inzwiſchen ſetzt ihm Wende ſelbſt die Forellen vor und leitet die Kellnerin an, die gleichzeitig die Flaſche Sekt und Kartoffeln herbeibringt.

Direktor, mit einem Seufzer: Scheußlich langweilig iſt's heute bei Ihnen, Wende! man läßt ſich's was koſten und hat nichts davon.

Wende ſtockt in dem eifrigen Bemühen um ſeinen Gaſt und ſagt grob: Da gehn Se doch künftig anderswohin!

Direktor kehrt ſich und guckt durch das Fenſterchen hinter ſeinem Rücken: Wer kommt denn da noch übern Schnee geklimpert? — wie über Scherben trampelt ja das!

Wende: Scherben gibts woll genug um die Glasbaracke.

Direktor: Ein rieſiger Schatten! wer iſt denn das?

Wende haucht gegen das Fenſter: Höchſtens der alte

Glasbläſer Huhn wird das ſein. Auch ſo'n Geſpenſt aus der alten Glashütte, das weder leben noch ſterben kann! — Haben Se mit Ihrer Sophienau die Geſchichte ſchon mal kaput gemacht, warum führen Sie ſe nich als Filiale weiter?

Direktor: Weil's niſcht bringt und 'n rieſigen Deibel koſt't. — Immer noch durchs Fenſter blickend. Achtzehn Grad! klar! hell wie am lichten Tag! zum wahnſinnig werden der Sternenhimmel! blau, alles blau! — Er wendet ſich über ſeinen Teller. Die Forellen ſogar. — Gott, wie die Luder die Mäuler aufreißen.

Ein rieſiger Menſch mit langen roten Haaren, roten, buſchigen Brauen und rotem Bart, von oben bis unten mit Lumpen bedeckt, tritt ein. Er ſtellt ſeine ſchweren Holzpantinen ab, glotzt mit wäſſrigen, rot umränderten Augen, wobei er die feuchten, wulſtigen Lippen brummelnd öffnet und ſchließt.

Direktor, ſichtlich ohne Appetit von den Forellen genießend: Der alte Huhn! er brummelt ſich was! Dem alten Huhn einen ſteifen Grog, Wende! — Na, was nehmen Sie mich denn ſo auf's Korn?

Der alte Huhn hat ſich, immer murmelnd und den Direktor anglotzend, hinter einen leeren Tiſch an der rechten Wand geſchoben, der zwiſchen Ofen und Türe ſteht.

Erſter Waldarbeiter: A wills ni glooben, daß hier im Rotwaſſergrund keene Arbeit mehr is.

Zweiter Waldarbeiter: 's heeßt, a kummt monchmol bei dr Nacht und geiſtert aleene drieba rim.

Erſter Waldarbeiter: Do macht a ſich Feuer im kahla Glasufa und ſtellt ſich vor ſei ahles Ufaloch und bläſt großmächtige Glaskugeln uf.

Zweiter Waldarbeiter: Dam ſeine Lunge is wie a Blaſebolg. Ich wiß! do kunnde kee andrer ni mitkomm.

Dritter Waldarbeiter: Was macht d'n dr ahle Jacub, Huhn? A ſo is 's: mit an Menſcha red't a ni, oaber anne Dohle hot 'r daheeme und mit der ſpricht 'r a ganzen Tag.

Direktor: Warum feiert der Kerl, warum kommt er nicht? könnte ja in der Sophienau Arbeit haben!

Erſter Waldarbeiter: Das is dem zu ſehr ei dr großen Welt.

Direktor: Wenn man den Alten anſieht und denkt an Paris, da glaubt man nich an Paris.

Wende nimmt beſcheiden am Tiſch des Direktors Platz: Sind Sie wieder mal in Paris geweſen?

Direktor: Erſt vor drei Tagen zurück. Rieſige Aufträge eingeheimſt!

Wende: Na, da lohnt ſich's.

Direktor: Lohnt ſich! — Koſt Geld und bringt welches: aber mehr! — Is es nich verrückt, Wende, wenn man nach Paris kommt: erleuchtete Reſtaurants! Herzoginnen in Gold und Seide und Brüſſeler Kanten! die Damen vom Palais-Royal! unſere Gläſer, das feinſte Kriſtall auf den Tiſchen: Sachen, die vielleicht ſo'n haariger Rieſe gemacht

hat! — Donnerwetter, wie sieht das da aus! wenn so ne richtige, feine Hand eine solche Glasblume, so ne köstliche Eisblume, so über den blanken Busen herauf an die heißen, geschminkten Lippen hebt, unter Glutblicken: — man wundert sich, daß sie nicht abschmelzen vor so einem sündigen Weiberblick! — Prost! — Er trinkt. — Prost, Wende! Nicht zum Wiedererkennen, was aus unseren Fabrikaten geworden ist!

Kellnerin, dem alten Huhn Grog vorsetzend: Nicht anfassen! heiß!

Der alte Huhn nimmt das Glas und stürzt es ohne Umstände hinunter.

Direktor, es bemerkend: Kreuzhimmeldonnerwetter nochmal!

Die Waldarbeiter brechen in Lachen aus.

Erster Waldarbeiter: Bezahln S'm amal a halbes Quart; da kenn Se den sehn glienige Kohln schlucken.

Zweiter Waldarbeiter: Der schlägt.. anne Bierkuffe haut a azwee und knorpelt de Scherben wie Zucker runder.

Dritter Waldarbeiter: Aber den sullten Se erscht amal sehn mit dem klen'n italjenscha Madel tanza, wenn d'r blinde Franze de Okarina spielt.

Direktor: Franze, ran mit der Okarina! — Zuruf, an Tagliazoni gerichtet. Dieci lire, wenn Pippa tanzt.

Hauptmann, Und Pippa tanzt!

Tagliazoni, im Spiel: Non va. Impossibile, Signor padrone.

Direktor: Venti lire! — trenta . . .!? —

Tagliazoni: No.

Wende: Sie liegt im beſten Schlaf, Herr Direktor.

Direktor, unbeirrt, gleich leidenſchaftlich: Quaranta!? — Laßt doch mal bißchen den Deibel los! Ledern! wozu kommt man denn her?! Nich mal 'n verlauftes Zigeunermädchen! keinen Fuß ſetz ich mehr in das Paſcherneſt! — Weiter bietend. — Cinquanta!

Tagliazoni, im Spiel, eigenſinnig über die Schulter: No! no! no! no! no! no!

Direktor: Cento lire!

Tagliazoni, kurz: Per cento, si!

Er beugt ſich herum und fängt mit Gewandtheit einen blauen Schein auf, den der Direktor ihm zugeworfen hat.

Direktor, etwas aus dem Gleichgewicht: Hat meine Löwin zu freſſen gekriegt?

Kellnerin: Jawohl, Herr Direktor, der Hund hat gefreſſen!

Direktor, ſchroff: Rede nicht!

Kellnerin: Wenn Sie mich fragen, muß ich doch antworten!

Direktor, kurz, unterdrückt, grimmig: Schweig, halt dein Ungewaſchnes! — Raucht nicht ſolchen Asafoetida, ihr Pack! — wie ſoll denn die Kleine ſonſt hier atmen.

Tagliazoni, aufgeſtanden, ruft von der Flurtür aus mit wilder Stimme in das obere Haus hinauf: Pippa! Pippa! Vien giù, presto! Pippa! — sempre avanti!

Direktor erhebt ſich indigniert: Halt's Maul, laß ſie ſchlafen, du welſcher Schuft!

Tagliazoni: Pippa!

Direktor: Behalt dein Geld, Kerl, und laß ſie ſchlafen! behalt dein Geld, Kerl, ich brauche ſie nicht!

Tagliazoni: Come vuole. Grazie, signore, beh! —

Mit einem fataliſtiſchen Achſelzucken nimmt er gleichmütig wieder am Spieltiſch Platz.

Direktor: Satteln, Wende! Gaul aus dem Stall!

Pippa erſcheint in der Tür; ſie ſchmiegt ſich verſchlafen und ſchüchtern an den Türpfoſten.

Direktor bemerkt ſie und ſagt betroffen: Da iſt ſie ja! — Ach was, leg' dich auf's Ohr, Pippa! — Oder haſt du noch gar nicht geſchlafen? — Komm, netz dir die Lippen, mach dir die Lippen feucht, hier iſt 'was für dich.

Pippa kommt folgſam bis an den Tiſch und nippt am Champagnerglas.

Direktor, das edle Zierglas, aus dem er trinkt, hinhaltend: Schlanke Winde! Schlanke Winde! Auch eine Venetianerin! — Schmeckt es dir, Kleine? —

Pippa: Danke, ſüß!

Direktor: Willſt du nun wieder ſchlafen?

Pippa: Nein.

Direktor: Frierſt du?

Pippa: Hier, meiſtens.

Direktor: So kachelt doch ein! — Es wundert mich übrigens nicht, daß du frierſt, du feine, zierliche Ranke, du! Komm, ſetz' dich, nimm meinen Mantel um! Du ſtammſt ja doch eigentlich aus dem Glasofen: mir hat das nämlich geſtern geträumt.

Pippa: Brr! Gerne ſitze ich dicht am Glasofen.

Direktor: Wie mir träumte, am liebſten mitten drin. Siehſt du, ich bin ein verrückter Kerl! Ein alter Eſel von Hüttendirektor, der, ſtatt zu rechnen, Träume hat. Wenn die Weißglut aus dem Ofen bricht, ſeh' ich dich oft ganz ſalamanderhaft in den glühenden Lüften mit hervorzittern. Erſt langſam im Dunkeln zergehſt du dann.

Der alte Huhn: Vo dar hoa iich o ſchunn Träume gehott.

Direktor: Was murmelt da wieder das Ungeheuer?

Pippa dreht nachdenklich ihr Köpfchen herum und betrachtet den Alten, wobei ſie das offene, blonde und ſchwere Haar mit der Rechten hinter die Schultern ſtreicht.

Der alte Huhn: Wullen mr wieder tanza, klenner Geiſt?

Direktor, ſchroff: Ach, was! Es liegt mir jetzt nichts am Tanzen! Nur für Pippa. Mir genügt's, wenn du nur da biſt, reizendes Kind!

Kellnerin, hinterm Schenkſims zum Wirt: Nu is 'm Direkter wieder lamper!

Wende: Na, und was geht etwa dich das an?

Direktor: Müde! Geh' ſchlafen, armes Ding! Du gehörſt in Höfe mit Waſſerkünſten! — Nun mußt du in dieſer Spelunke ſein. Soll ich dich nehmen, wie du biſt, auf den Rappen heben und mit dir davonreiten?

Pippa ſchüttelt langſam und verneinend den Kopf.

Direktor: Alſo gefällt's dir beſſer hier? da ſchüttelſt du ebenfalls wieder das Köpfchen! — Wie lange wohnt ihr jetzt ſchon hier im Haus?

Pippa ſinnt nach, ſtarrt ihn groß an: Ich weiß nicht!

Direktor: Und eh ihr hierher kamt! wo wohnteſt du da?

Pippa ſinnt nach, lacht über ihre Unwiſſenheit: Das war... ja, war ich nicht immer hier?

Direktor: Du? zwiſchen ſtummen und redenden Baumſtämmen?

Pippa: Cosa?

Direktor: Im vereiſten, verſchneiten Barbarenland? — Zu Tagliazoni hinüber. — Wo, ſagteſt du, ſtammt ihre Mutter her?

Tagliazoni, über die Achſel: Si, signore! Pieve di Cadore.

Direktor: Pieve di Cadore, nicht wahr? das iſt jenſeit der großen Waſſerſcheide.

Tagliazoni, lachend: Siamo parenti del divino Tiziano, signore!

Direktor: Na, Kleine, dann ſind wir vielleicht auch verwandt: denn der ſieht wie mein Onkel Forſtmeiſter aus. Alſo haſt du auch hier halb und halb Heimatsrechte! aber der Wind weht dein Goldhaar wo anders hin!

Ein kleiner, kropfiger, zerlumpter Menſch kommt herein, Okarina ſpielend, und pflanzt ſich mitten im Zimmer auf. Von Waldarbeitern, die rauchend und Schnaps trinkend um einen Tiſch ſitzen, wird er mit einem „Halloh" begrüßt.

Erſter Waldarbeiter: Huhn ſoll tanzen!

Zweiter Waldarbeiter: De Kleene ſull tanzen!

Dritter Waldarbeiter: Bal ſe tanzt, iich gah o an Bihma derzu.

Vierter Waldarbeiter: Satt ock, woas Huhn ſchunn fer Fratzen ſchneidt!

Direktor: Daraus kann nichts werden, ihr Rodehacken! Verſteht ihr mich?

Erſter Waldarbeiter: Sie wollten's ja ſelber, Herr Direkter!

Direktor: Hol mich der Teufel, jetzt will ich's nicht!

Huhn erhebt ſich in ſeiner ganzen Größe, macht Miene, hinter dem Tiſch hervorzukommen, wobei er, fieberiſch glotzend, Pippa nicht aus den Augen läßt.

Direktor: Hinſetzen, Huhn!

Wende, dringlich und beſtimmt herzutretend und Huhns Arme faſſend: Hinſetzen! Keene Zicken nich! — Ihr trampelt mir noch meine Diele durch. Zum Okarinaſpieler. Her uff mit dem dämlichen Feifengedudel. Huhn bleibt ſtumpfſinnig glotzend, ohne ſich zu ſetzen. Die Okarina ſchweigt.

Die Spieler haben wieder ein Spiel beendet. Tagliazoni ſtreicht Häufchen Gold ein. Malermeiſter Anton ſpringt plötzlich auf und haut mit der Fauſt auf den Tiſch, daß die Goldſtücke im Zimmer herumrollen.

Anton: Hier iſt enner drunter, dar de betriegt!!

Tagliazoni: Wer? io? io? dica! Wer?

Anton: Ich ſage ni wer! Ich ſage bloß eener! Das gieht ni' mit richtgen Dingen zu.

Erſter Waldarbeiter: Ja, wer mit dam Italiener ſpielt, dar mag o a Brinkla Schwarzkunſt in Kauf nahma.

Malermeiſter Schädler: Mir fahlt Geld, mir fehlt anne Neege Geld.

Erſter Waldarbeiter: Satt erſch, nu werd glei de Lampe auslöſchen. Dar hoat wull a Kunſtſtickla bei dr Hand.

Direktor: Laßt doch den Spitzbuben nicht die Bank halten!

Tagliazoni, gleichmütig Gold einſtreichend, mit halber Wendung zum Direktor: Altro! Spitzbub ſein andere,

io no. Basta! Andiamo a letto! Pippa, avanti! vien qua.

Anton: Woas, itze wiel a eis Bette gehn, wu a ins hoot's Geld obgenumma? Do blein! Itze werd weiter gespielt!

Tagliazoni: E altro! Worum nicht! Ich spielen mit! come vuole! come vuole, signor mio!

Die Kellnerin, der Wirt, der Okarinaspieler, ein Glasmaler und ein Waldarbeiter suchen das Gold auf den Dielen zusammen.

Zweiter Waldarbeiter, am Tisch: Hernort heest's, 's fahlt woas, ich suche ni mit.

Vom Hausflur herein tritt Michel Hellriegel, ein etwa dreiundzwanzigjähriger Handwerksbursch; er trägt eine dünne Schildmütze, ein Ränzel mit aufgeschnallter Bürste; Rock, sowie Weste und Hose sind noch halbwegs anständig, die Schuhe dagegen zerlaufen. Die Folgen einer langen beschwerlichen Wanderung sind in den bleichen, erschöpften Mienen und Bewegungen des Jünglings ausgedrückt. Sein Gesicht zeigt feine, nicht gewöhnliche, ja fast edle Züge. Auf der Oberlippe erster, weicher Bartflaum. Ein Anflug von Phantastik liegt über der schlanken Erscheinung und ein Anflug von Kränklichkeit.

Die Kellnerin: Herrjees, a so spät noch a Handwerksbursche!

Hellriegel steht geblendet, zwinkernd vom beizenden Rauch, fieberisch unter den langen Wimpern hervorblickend, im Lichtkreis der Lampen: mit den Händen dreht er die Mütze und ist bemüht zu verbergen, wie sehr ihm Hände und Füße schmerzen vor Frost. — Is hier für an reisenden Handwerksgesellen Nachtquartier?

Wende: Warum nich? fer Geld und gute Worte. — Da ſich der Burſche umſieht und keinen leeren Platz findet. — Setzen Se ſich uff das Schnapsfäſſel hier und zählen Se ihr Geld uff de Ofenbank. Wenn Se ſonſt noch was wollen ... da hat's Platz genug.

Erſter Waldarbeiter: Wo willſt'n ſo ſpät noch hin, Bruder Straubinger?

Direktor: Ins Land, wo Milch und Honig fließt!

Hellriegel, mit demütiger Verbeugung, erſt gegen den Waldarbeiter, dann gegen den Direktor: Ich wollte gern iber a Kamm ins Böhm'ſche.

Direktor: Was iſt denn Ihr Handwerk?

Hellriegel: Glasmacherkunſt.

Zweiter Waldarbeiter: Der ſcheint ni ganz richtig im Koppe zu ſein! Bei der Kälde iber's Gebirge ſteiga und hie, wu kee Weg und kee Steg ni is? A will wohl zum Schneemoane warn dohie und duba ehlend zugrunde gihn?

Wende: Das is ſeine Sache, das geht uns niſcht an!

Dritter Waldarbeiter: Du biſt woll ni aus'm Gebirge, Nazla? Du kennſt woll a hichta Winter ni?

Hellriegel hat mit Beſcheidenheit höflich zugehört; nun hängt er mit Anſtand ſeine Mütze auf, nimmt das Ränzel ab und legt es zugleich mit dem Stock beiſeite. Darauf nimmt er auf dem bezeichneten Schnapsfäßchen Platz, erſchauert, beißt die Zähne zuſammen und fährt mit der geſpreizten Hand durchs Haar.

Direktor: Wenn Ihre Papiere in Ordnung ſind, warum wollen Sie denn da nach Böhmen 'rüber? Wir in Schleſien machen auch Glas.

Hellriegel ſchnellt empor: Ich möchte was ganz Beſondres erlernen!

Direktor: Ach, was Sie ſagen! was wäre denn das? Etwa klares Waſſer mit bloßen Händen zu Kugeln ballen?

Hellriegel zuckt die Achſel.

Direktor: Uebrigens machen wir das mit Schnee hier auch!

Hellriegel: Schnee iſt nicht Waſſer! Ich will in die Welt.

Direktor: Sind Sie hier bei uns nicht in der Welt?

Hellriegel: Ich ſuche was.

Direktor: Haben Sie was verloren?

Hellriegel: Nein! ich denke, es kommt was zu! — Halb aufrecht und mühſam geſtützt, blickt er mit weiten, erſtaunten Augen umher — Ich weiß eigentlich gar nicht recht, wo ich bin.

Direktor: Ja, ja, ſo geht's. Morgens den Himmel voller Geigen, am Abend kein heiler Knochen im Leib.

Hellriegel: Is man ... is man hier ſchon in Böhmen, Herr Wirt?

Erſter Waldarbeiter, lachend: Gelt? 's kommt dr a biſſel böhm'ſch hier vor?

Hellriegel iſt auf das Fäßchen zurückgeſunken, ſeine Arme liegen breit auf der Ofenbank, die Hände unter die Stirn geſchoben, verbirgt er heimlich ächzend ſein Geſicht.

Dritter Waldarbeiter: Der iis noch keene drei Tage vo Muttern weg!

Pippa hat, am Tiſch des Direktors ſtehend, den Ankömmling unausgeſetzt beobachtet. Jetzt iſt ſie, wie in Gedanken, zu ihm gelangt, und ſitzt unweit der Stelle, wo ſein Kopf aufliegt, auf der Bank, die Hände im Schoß, nachdenklich mit den Beinen pendelnd, die Augen ſchräg auf ihn niedergerichtet.

Direktor: Ein ſeltſamer Heiliger, Pippa, was? Ironiſch trällernd. Wem Gott will rechte Gunſt erweiſen, den ſchickt er ... und ſo weiter. Der ſingt auch, wenn er beiſammen iſt. Ich wette um dreizehn Flaſchen Sekt, der hat ſogar ſelbſtverfaßte Gedichte im Ränzel!

Pippa erhebt ſich unwillkürlich mit einer gewiſſen Betretenheit, bald den Burſchen, bald hilflos ihre Umgebung betrachtend; plötzlich läuft ſie dicht zum Direktor hin: Padrone! Padrone! der Fremde weint!

Direktor: Süß und ſchwach
Iſt nicht mein Fach!

Malermſtr. Schädler kommt vom Spieltiſch, ſtellt ſich militäriſch vor den Direktor: Herr Direkter, ich bin ein Ehrenmann!

Direktor: Na, und? warum ſagen Sie mir das jetzt? nach Mitternacht in der Iſerſchenke.

Malermſtr. Schädler wiſcht ſich den kalten Schweiß von der Stirn: Ein tadelloſer Meeſter bin ich.

Direktor: Na, und?

Malermstr. Schädler: Ich möchte an Vorschuß ha'n!

Direktor: Glauben Sie, daß ich den Kassenschrank immer in meiner Reitjacke mitschleppe?

Malermstr. Schädler: ... Privatim! ...

Direktor: Privatim denke ich nicht dran! Ich wer' helfen, Sie vollends zugrunde zu richten.

Malermstr. Schädler: Der Hund begaunert uns alle mitsamm.

Direktor: Warum spielt ihr mit ihm? macht Schluß mit dem Schuft!

Malermstr. Schädler: Mit dem wern m'r ooch ganz gewiß noch amoal Schluß machen!

Direktor: Sie haben Frau und Kinder zu Haus ...

Malermstr. Schädler: Das ham m'r woll alle, Herr Direkter! Aber wenn hier der Teifel nu eemoal los iis ...

Direktor: Nein! Solchen Wahnsinn unterstütze ich nicht.

Schädler zuckt mit den Achseln und begibt sich zu Wende hinter das Schenkfims. Man sieht, daß er ihn bedrängt, ihm Geld vorzustrecken, was Wende lange abschlägt, endlich tut. Der Handwerksbursche trinkt inzwischen gierig heißen Grog, den ihm die Kellnerin auf die Bank gestellt hat. Nun bringt sie ihm Essen, und er ißt.

Direktor hebt sein Glas gegen den Burschen: Na, Sie verspätete Schwalbe! Prost!

Hellriegel erhebt ſich, höflich dankend, mit dem Glaſe, trinkt und ſetzt ſich wieder.

Direktor: Wolkenkuckucksheim iſt noch ziemlich weit.

Hellriegel, im Begriff ſich zu ſetzen, ſchnellt wiederum auf: Aber ich habe Luſt und Ausdauer!

Direktor: Und Blutſpucken!

Hellriegel: Ein bißchen ſchadet nicht!

Direktor: Nein. Wenn Sie nur wüßten, zu was Sie Luſt hätten. Warum ruckſt es Sie eigentlich immer ſo, daß Sie immer ſo überraſchend aufſchnellen?

Hellriegel: Manchmal ſchleuderts mich förmlich vor Ungeduld.

Direktor: Wie das Kind in der dunklen Stube, was? wenn die liebe Mammi hinter der Tür ſchon die erſten Lichter am Chriſtbaum anſteckt? Gleich, gleich! So ſchnell fährt die Kaleſche nicht.

Hellriegel: Es muß alles anders werden. — Die ganze Welt!

Direktor: Und zu allererſt Euer Hochwohlgeboren! zu Pippa. Das iſt ſo ein Dummer, Kind, von den ganz Geſcheiten, die man ſonſt nur noch in Einmachegläſern ſieht! — zu Hellriegel. „Und nähmeſt du Flügel der Morgenröte ...“ kurz: deine Reiſe hat ihre Schwierigkeit! — Zu Pippa. — Galopp, Galopp, über Stock und Stein ... er will ſie aufs Knie ziehen, ſie wehrt ab, blickt nach Hellriegel. Dieſer ſchnellt auf, bekommt roten Kopf.

Hellriegel: Ich möchte mir eine unmittelbare Bemerkung erlauben!

Direktor: Fällt Ihnen noch was Neues ein?

Hellriegel: ... Im Augenblick nicht!

Direktor: Na, vielleicht der Himmel.

Michel ſieht den Direktor entgeiſtert an und vergißt, ſich zu ſetzen.

Pippa hat ein kleines Riemchen erfaßt und haut dem Direktor empfindlich über die Hand.

Direktor: Au!

Pippa lacht Hellriegel an, der ſeine Blicke, alles um ſich vergeſſend, in ihre ſenkt. Seine Lippen bewegen ſich dabei lautlos.

Direktor ſchiebt ſeine Hand vor: Jetzt noch 'mal, Pippa! Pippa haut zu. Au, das war aber ſtark! Aller guten Dinge ſind drei: nun zum drittenmal! Sie haut lachend mit aller Kraft. So! nun bin ich belehrt und beſtraft. Wenn nun mal wieder ein Vögelchen aus dem Neſte fällt, da weiß ich wenigſtens, was ich zu tun habe.

Der alte Huhn, der ſich inzwiſchen wieder geſetzt hatte, liegt über den Tiſch gebeugt, den Arm weit ausgeſtreckt und winkt mit dem dicken, behaarten Finger Pippa zu ſich. Da ſie nicht folgt oder ihn nicht beachtet, erhebt er ſich jetzt, nachdem er das Spiel zwiſchen ihr, dem Direktor und Hellriegel genugſam beobachtet hat, tritt ſchleifenden Schritts vor den Handwerksgeſellen, glotzt ihn an, erhebt ſeine langen, ſchlaff herabbaumelnden Gorilla-Arme und legt ihm die Hände flach vor die Bruſt, ihn ſo langſam bis auf ſein Fäßchen zurückdrängend; dann wendet er ſich, winkt ſchlau zu Pippa hinüber und hebt ſeine Ellenbogen in eigentümlicher Weiſe hoch, an einen Adler erinnernd, der auf einer Käfigſtange balanciert; damit gleichſam zum Tanz antretend und auffordernd.

Direktor: Was fällt denn dir ein, altes Trampeltier?

Die Waldarbeiter rufen durcheinander: De Kleene ſoll tanzen! de Kleene ſoll tanzen!

Kellnerin hat ein kleines Tamburin vom Regal, wo die Schnapsflaſchen ſtehen, genommen und wirft es Pippa zu, die es auffängt: Balg, laß dich ni bitten, zier' dich ni; du biſt o keene Marzipan-Prinzeß'n!

Pippa ſieht zuerſt den Direktor, dann Hellriegel an und ſchließlich mißt ſie mit einem gehäſſigen Blick den Rieſen von oben bis unten. Plötzlich läßt ſie, mit einem Schlag beginnend, das Trommelchen klirren und ſchiebt tanzend auf Huhn zu, in der Abſicht gleichſam, ihm zu entgehen und an ihm vorüber zu tanzen. Die Okarina ſetzt ein, und auch der Alte beginnt den Tanz. Er beſteht darin, daß etwas Täppiſches, Rieſenhaftes etwas Schönes, Flinkes zu haſchen ſucht; etwa wie ein Bär einen Schmetterling, der ihn, buntſchillernd, umgaukelt. So oft die Kleine ihm entgeht, lacht ſie laut und wie ein Glöckchen. Sie entwindet ſich manchmal, ſich um ſich ſelbſt drehend, wobei ihr rötlich goldenes Haar ſie umwickelt. Verfolgt, klingen die Laute ihrer Kehle wie aï und ſind ein kindliches Quieken. Der Alte hüpft ſo grotesk und lächerlich, wie ein gefangener Raubvogel. Er lauert, greift fehl und keucht, mehr und mehr erregt, lauter und lauter brummelnd. Pippa tanzt immer ekſtatiſcher.—Die Waldarbeiter ſind aufgeſtanden. Die Spieler haben ihr Spiel unterbrochen und ſehen geſpannt zu. Tagliazoni, den der Vorgang nicht berührt, benutzt die Gelegenheit, Geld einzuſacken und mit ſeinen Karten zu manipulieren. Ohne es zu merken, wird er dabei von Meiſter Schädler genau beobachtet. Jetzt ſcheint es, als könne Pippa dem Unhold nicht mehr entgehen; ſie kreiſcht laut auf und in dieſem Augenblick packt Schädler den linken Arm Tagliazonis mit beiden Fäuſten am Handgelenk.

Malermſtr. Schädler, alles übertönend: Halt!

Tagliazoni: Cosa, Signore?

Malermstr. Schädler: Hoſa hie, Hoſa har: hie werd falſch geſpielt! Jetze ham mir da Gauner amal im Fuchseiſa!

Tagliazoni: È matto! è matto! diavolo! son fiol di Muran. Conosce la casa de' Coltelli?

Malermstr. Schädler: Kaſe, Butter und Brud hilft alles hie niſcht! Anton, halt'n dort drieb'n feſte, jetze wird'm das Ding amaal heem gezahlt! Malermeiſter Anton hält Tagliazonis andere Hand feſt. A hat falſche Kart'n untergeſchmuggelt und ei die zwee hier hat a ſich z'eechen gemacht.

Alle Anweſenden, ausgenommen Hellriegel und Pippa, die hoch aufatmend, bleich in der Ecke ſteht, drängen um den Spieltiſch.

Direktor: Tagliazoni, was hab ich Ihnen geſagt, treiben Sie's nicht zu ſehr auf die Spitze!

Tagliazoni: Los, oder ich beißen dir in's Geſicht!

Malermstr. Schädler: Spucke und beiße ſoviel du willſt, aber du mußt unſer Geld wieda rausgahn, Kanallje.

Alle Spieler: Jawoll, jeden Pfennig, 's ganze Geld!

Tagliazoni: Cazzo, werde was nieſen; verfluchte deutſche Beſtien, ihr irrſinniges, ſchlechtes, niedrige Beſtien! Was haben ich mit euch tedeschi zu tun.

Erſter Waldarbeiter: Haut doch dem Das 'n Schädel ein!

Zweiter Waldarbeiter! Mit der Wagenrunge

ieber a Pepel! Doas'm ſchwiefelbloo vor a Augen wird! Anders koan ma dan Welſcha uf deutſch ni antworta!

Wende: Ruhe, ihr Leute; das duld ich ni!

Malermſtr. Schädler: Wende, reiß'm die Koarte aus'n Fingern!

Tagliazoni: Ich ermorden euch allen mit'nander!

Anton, unnachgiebig: 'S is gutt!

Zweiter Waldarbeiter: Woas der Lump an a Händen bloß Ringe hat!

Tagliazoni: Padrone, ich rufen zum Zeugen auf! Ich werden hier meuchlings überfallen; ich machen keinen neuen Vertrag! Lavoro niente, niente più. Laſſe Arbeit ſtehen und liegen, ſofort! — Carabinieri! Polizei! Pazzia bestialissima!

Erſter Waldarbeiter: Immer brill du; hier hats keene Polizei!

Zweiter Waldarbeiter: Hie is weit und breit niſcht wie Schnee und Fichten!

Tagliazoni: Chiama ... chiamate i carabinieri! Briganti! Signore Wende! Pippa, lauf!

Direktor: Menſch, ich rate Ihnen, fügen Sie ſich! Sonſt kann ich für keine Folgen einſtehen.

Tagliazoni: Brutte bestie! Basta così!

Unerwartet, blitzſchnell hat ſich Tagliazoni befreit, einen Dolch gezogen und hinter einen Tiſch geflüchtet. Die Angreifer ſind einen Moment verdutzt.

Hauptmann, Und Pippa tanzt!

Dritter Waldarbeiter: A Maſſer! Macht a kahlt, da Hund!

Alle durcheinander, wie eine Perſon: Itz muß a hie wern! itz iis aus!

Direktor: Demoliert mir den Tagliazoni nicht! den brauch ich zu nötig in der Glashütte! macht nich Sachen, die ihr morgen bereut!

Tagliazoni erkennt nun inſtinktiv die furchtbare Gefahr des Augenblicks und flüchtet, an den Angreifern vorüber, zur Tür hinaus. Die Spieler und Waldarbeiter ſtürzen ihm nach mit dem Ruf: „Nieder, nieder, nieder mit ihm.“ Man ſieht dabei einige Meſſer blinken.

Direktor: Die wern mir den Kerl doch nich am Ende abmurkſen!

Wende: Da mach'n ſe mir meine Bude zu.

Kellnerin, am geöffneten Fenſter ſpähend: 's geht ieber a Schlag rieber in a Wald; a fällt! a ſteht uff! immer hinterher!

Direktor: Ich mache die däniſche Dogge los und ſprenge die Bande auseinander.

Wende: Ich ſtehe fer niſcht! ich garantiere fer niſcht!

Direktor: Was iſt denn das?

Kellnerin: Eener bleibt im Schnee liegen! Die andern renn' weiter in a Wald.

Man vernimmt einen furchtbaren, durch die Ferne gedämpften, markdurchdringenden Schrei.

Wende: Fenſter zu, de Lampe geht aus!

Die Lampe iſt in der Tat ausgegangen, die Kellnerin ſchlägt das Fenſter zu.

Direktor: Das hört ſich nicht gut an! Kommen Sie mit, Wende!

Wende: Ich ſtehe fer niſcht! ich garantiere fer niſcht! Er und der Direktor, dieſer voran, ab.

Kellnerin, in ihrer Ratloſigkeit heftig zu Hellriegel: Immer uffſtehn! helfen! helfen! helfen zugreifen! da kennte jeder kommen, dahier! — Das gottverfluchtigte Kartenſpiel. Sie hat die Karten vom Tiſch zuſammengerafft und ſchleudert ſie ins Ofenloch. — Se ſollen gehen, ſe hab'n eenen umgebracht! Er bringt Unglück und will's ni helfen gutt machen!

Hellriegel iſt aufgeſprungen, halb ſelbſt gehend, halb von der Kellnerin gezogen, halb geſtoßen, taumelt er durch die Flurtür. Mit der Kellnerin ab.

Huhn ſteht noch beinahe ſo, wie ihn der Ausbruch des Streits im Tanz überraſcht hat. Seine Augen ſind unruhig lauernd den Vorgängen gefolgt. Jetzt ſucht er, ſich langſam um- und umwendend, die Dunkelheit zu durchdringen. Ohne Pippa zu entdecken, die entſetzt zuſammengekauert, in einen Winkel gequetſcht, auf der Erde ſitzt. Er zieht Schwefelhölzchen hervor, ſtreicht ſie und zündet die Lampe an. Nun ſucht er wiederum und entdeckt die Kleine. In der Mitte des Zimmers ſtehend, winkt er ihr mit grauſiger Freundlichkeit. Stumm blickt Pippa ihn an, wie ein aus dem Neſt gefallener, gefangener Vogel. Als er ihr näher kommt, wimmert ſie nur leis. Das kleine Fenſterchen wird von außen aufgeſtoßen und die Stimme des Direktors ruft herein.

Stimme des Direktors: Pippa, Pippa! ſie kann nicht hierbleiben. Ich nehme ſie mit.

Kaum iſt der Direktor vom Fenſter weg, ſo ſtürzt ſich Huhn auf das emporſchnellende Kind, umfaßt es, nimmt es auf die Arme, wobei Pippa mit einem kurzen, ſeufzerartigen Schrei ohnmächtig wird, und ſagt dabei:

Huhn: A hat dich zu guter letzt doch no gefangt!

Damit flieht er zur Tür hinaus.

Stimme des Direktors, wiederum am Fenſter: Pippa, Pippa, biſt du noch drin? hab keine Angſt, dir ſoll keiner ein Haar krümmen!

Die Kellnerin kommt wieder.

Kellnerin: Kee Menſch mehr hie? kee Menſch kommt zurück und draußen liegt eener und will verbluten.

Zweiter Akt

Das Innere einer einzelſtehenden Hütte in den Bergen. Die große und niedere Stube iſt in einem nicht zu überbietenden Maße verwahrloſt. Die Decke iſt ſchwarz von Rauch und Alter. Ein Balken geborſten, die übrigen gebogen und auf notdürftige Weiſe durch unbehauene Pfähle geſtützt. Den Pfählen ſind kleine Brettchen untergeſchoben. Der Fußboden beſteht aus Lehm und zeigt Vertiefungen und Erhöhungen; nur um die Ofenruine herum iſt er mit Ziegeln gepflaſtert. Von den drei kleinen, viereckigen Fenſteröffnungen, unter denen eine ſchwarzverkohlte Wandbank hinläuft, ſind zwei mit Stroh, Moos, Laub und Brettern verſetzt; das dritte enthält ein Fenſter mit drei trüben Scheiben, ſtatt der vierten wiederum Bretter und Moos. An der gleichen Wand im Winkel der Ofen, weiter nach vorn zu der geflickte Tiſch. In der Hinterwand eine Tür. Man ſieht durch ſie in den finſteren Hausflur, deſſen Balken wie die des Zimmers geſtützt ſind, und auf eine ſchräge, leiterartige Stiege, die nach dem Dachboden führt.

Ein Verſchlag von Brettern im Zimmer mit Birken-, Buchen- und Eichenlaub gefüllt, darauf einige alte Lumpen von Kleidungsſtücken und Decken liegen, iſt das Nachtlager des alten Huhn, dem die Hütte gehört. An der Wand hängt ein altes Feuergewehr, ein zerlumpter Schlapphut, Kleidungsſtücke und mehrere, aus Journalen geſchnittene Bildchen. Viel Laub liegt auf der Diele. In der Ecke ein Schober Kartoffeln; Zwiebelbündel und getrocknete Pilze hängen an der Decke. Ein einziger heller Lichtſtreif dringt aus der klaren Mondnacht draußen durchs Fenſter herein.

Im Hausflur wird es plötzlich ebenfalls hell. Man hört pruſten und ſtark atmen. Darauf wird der alte Huhn ſichtbar, Pippa noch auf den Armen tragend. Er betritt die Stube und bettet Pippa auf das Laublager, ſie mit den vorhandenen Lumpen bedeckend.

Darauf holt er aus einem Winkel ein altes Kienſpangeſtell, darin der Span ſteckt, entzündet ihn, dabei ſogleich ſehr erregt nach der Kleinen hinglotzend. Die erſten Stöße eines beginnenden Sturmes werden hörbar. Schnee wirbelt in den Hausflur herein. Huhn nimmt jetzt eine Flaſche von irgendeinem Regal und flößt Pippa Branntwein ein. Sie atmet tief auf, er bedeckt ſie noch ſorgfältiger, rennt zum Ofen und macht aus vorhandenem Haufen Reiſig ein Feuer an.

Huhn ſteht unvermittelt auf, horcht an der Tür und ruft mit irrſinniger Haſt und Heimlichkeit: Kumm runter, komm runter, ahler Jacob! — ahler Jacob, ich hoa dir woas mitgebrucht! Er lauſcht auf Antwort und lacht in ſich hinein.

Pippa ächzt, durch das geiſtige Getränk belebt; plötzlich reißt ſie den Oberkörper empor, blickt entſetzt um ſich, drückt die Hände vor die Augen, entfernt ſie wieder, ächzt, ſpringt auf und flieht, wie ein geängſtigter Vogel, blind gegen die Stubenwand. Frau Wende, Frau Wende, wo bin ich denn? Entſetzt an der Wand herunterkrallend, blickt ſie hinter ſich, gewahrt Huhn und irrt in einem neuen Anfalle von verzweifelter Angſt, bald da, bald dort, blind gegen die Wände. Ich erſticke! zu Hilfe! begrabt mich nicht! Padre! Padrone! ach, ach! Hilfe! Frau Wende, mir träumt!

Huhn trottet auf ſie zu, worauf ſie ſogleich in ſprachlos entſetzter Abwehr die Hände reckt: Bis ſtille, bis; der ahle Huhn tutt d'r niſcht! — und der ahle Jacob is derwegen o umgänglich. — Da Pippa, vollkommen erſtarrt, ihre abwehrende Stellung nicht ändert, macht er unſicher noch einige Schritte auf ſie zu, ſteht aber plötzlich wieder von dem Ausdruck beſinnungsloſen Entſetzens gebannt. — A ſo geht's nich! — Nu? — ſprich a Wort! — zerſtoß dich nich an a Wända! — bei mir iis's ſcheen, draußen laurt dr Tod! — Er glotzt eine Weile forſchend

und abwartend; plötzlich kommt ihm ein Gedanke. — Halt! — Jacob, bringe de Ziege runder! — Jacob —! — Ziegamilch wärmt! Ziegamilch wird gutt ſein. — Er ahmt das laute und leiſe Blöken von Ziegen und Schafen nach, wie von einer verſchlafenen Herde im Stall. — Bä, böö, bä! — Horch, ſe kommt ieber de Stiege runder. Jacob, Jacob, bring ſe rein!

Pippa hat die Tür ins Auge gefaßt und erkannt; unwillkürlich erhebt ſie ſich und ſtürzt darauf zu, um zu entſchlüpfen. Huhn vertritt ihr den Weg.

Huhn: Ich greif dich ni oa! ich rühr dich ni an, Madla! ock bei mir mußte ... ock bei mir bleibn.

Pippa: Frau Wende! Frau Wende! — Sie ſteht und ſchlägt die Hände vors Geſicht.

Huhn: Aengſt dich ni! — 'S ies woas geweſt — und woas wird ſein! — ees ſtellt manchmol im Friehjohre Sprenkel uff ... und manchmal im Winter kumma de Goldammern! — Er nimmt einen tiefen Zug aus der Schnapsflaſche.

Jetzt ſteckt eine Ziege den Kopf in die Tür.

Huhn: Halt, Jacob, luß Liesla draußa ſtehn! Se wird mir an' Troppa Milch wird ſe mer abloſſa! — Er ergreift einen kleinen Schemel, trottet in den Hausflur und milkt die Ziege, ſo daß er gleichzeitig die Tür verſtellt. Inzwiſchen ſcheint ein wenig mehr Faſſung in das Weſen Pippas gekommen zu ſein. Aus ihrem Wimmern und Ächzen ſpricht ohnmächtige Ergebenheit; ſie empfindet den Froſt wieder und wird unwillkürlich von der hellen Stelle der Wand angezogen, dem Reflex des Feuers im Ofenloch; dort ſcheint

ſie zu einigem Nachdenken aufzutauen und ſtarrt, an der Erde knieend in die knackende Lohe hinein.

Pippa: O santa Maria, madre di dio! o madre Maria! o santa Anna! o Maria, madre santa!

Der alte Huhn hat gemolken und tritt wiederum ein. Pippas Furcht und Angſt ſteigt ſogleich; aber er tritt zu ihr, ſtellt das Töpfchen mit Milch in einem Abſtand von ihr hin und weicht zurück.

Huhn: Trink Ziegenmilch, kleene Goldmuhme, du!

Pippa ſieht Huhn zweifelnd an und ermannt ſich ſoweit, mit gieriger Haſt die Milch aus dem dargebotenen Töpfchen zu trinken.

Huhn: A ſo ſchloappern de Tuta au ihre Milch!

Der alte Huhn, bricht, mit beiden Händen ſeine Kniee ſchlagend, in ein heiſeres, triumphierendes Gelächter aus. Satt'rſch nu koan ſe zu Kräften kumma! Damit trollt er ſich, zieht hinterm Ofen ein Säckchen hervor, ſchüttet daraus Brotkruſten auf den Tiſch, zieht eine eiſerne Topfſcherbe aus dem Röhr, in welcher Kartoffeln ſind, und ſtellt ſie dazu, trinkt, ſetzt die Schnapsflaſche ebenfalls auf den Tiſch und ſich dahinter auf die Bank zur Mahlzeit. Ein neuer Windſtoß wuchtet gegen das Haus: wild herausfordernd, antwortet ihm Huhn gleichſam. Nanu koanſt de kumma, vor mir immerzu; verſucht's, verſucht's, ob ſe enner wird 'raus kriega!

Pippa: Huhn, alter Huhn, ach laß mich doch fort! ich kenn Euch ja doch: Ihr ſeid Vater Huhn! Was iſt denn paſſiert? weshalb bin ich denn hier bei Euch?

Huhn: Weils eemal a ſu muß gehn ei der Welt.

Pippa: Was muß ſo gehen? was meint Ihr denn?

Huhn: Was eener ni hat, das muß a ſich nahma!

Pippa: Was meint Ihr denn? ich verſteh Euch ja nicht!

Huhn: Riehr mich ni an, ſonſte derſchlägt mich mei Herze! — Er iſt bleich geworden, zittert, atmet tief und rückt fort, weil Pippa mit den Lippen ſeine Hand berührt hat.

Pippa ſtutzt, flieht und wirft ſich gegen die verſchloſſene Tür: Zu Hilfe! zu Hilfe!

Huhn: Niſchte! dort iis kee durchkumma! du bleibſt bei mir und bei mir iis ſcheen! du huſts bei am Kaiſer ... hättſt du's ni ſcheener! ock folga mußte, folgſ'm ſein.

Pippa: Vater Huhn, Vater Huhn, du tuſt mir doch nichts?

Huhn, entſchieden das Haupt ſchüttelnd: Und o kee andrer ſoll dir kee Haar krimma! kee Voater und kee Direkter nich. Hie biſt du ſicher und meine biſt de.

Pippa: Hier ſoll ich für immer begraben ſein?

Huhn: A Raupla, a Puppla, a Schmatterling! horr ock: du werſcht ins de Grube ſchunn ufmachen. — Horch, horch, der Nachtjäger kommt! duck dich! dr Nachtjäger kommt von a Bergen! herſchts, draußen de Kinderla wimmern ſchon! ſe ſtehn nackta uf a kahla Stenn im Hausflur und winſeln. Sie ſein tut! Weil ſe tut ſein, ängſta ſe ſich. Duck dich, ſetz d'r a Kappla uf; ſonſte greift a dr mit dr Fauſt in a Schohp und gnade dir Gott, mußt du rei in a Wirbel. Kumm her, ich verſteck diich! iich wickel dich ein! hiehr ock, wie's heult und faucht und

miaut; vollns runder vom Dache mit da poar Strohwischen! Vor mir, immer runder vom Schädel d'rmit! — nu is a vorbei: gelt, doas woar a Spuck? iich bin a Spuck und du bist a Spuck, de ganze Welt iis a Spuck, nischt weiter! aber eemal wirds vielleicht anderscher sein.

Es ist eine rasende Sturmwelle vorübergetobt. Pippa zeigt wieder den Ausdruck fast bewußtlosen Entsetzens. Huhn steht mitten im Zimmer, auch noch, als tiefe, unheimliche Stille herrscht. Nun wird draußen eine Stimme vernehmlich und deutliches Klopfen; zuerst an eins der vernagelten Fenster, hernach an die Scheibe, die durch einen Schatten verdunkelt wird. Huhn zuckt in sich zusammen und glotzt auf die neue Erscheinung hin.

Eine Stimme, gedämpft von außen: Huhu, schuhu! Donnerlittchen nochmal, das ist ja ein höllisches Morgenlüftchen! was? Wohnt jemand hier? Meinen allerschönsten Vergelts euch Gott! Tut mir nichts, so tu ich euch nichts! schenkt mir nur etwas heißen Kaffee und laßt mich, bis es Tag wird, vorm Ofenloch sitzen! ein ergebenst zerfrorener Handwerksbursch!

Huhn, in stierer Wut: Wer wiehl hie was? wer lungert um's Häusla vom ahla Huhn? was Mensch? woas Gespenst? ich wer dir fort helfa. — Er ergreift einen schweren Knüppel und stürzt zur Tür hinaus.

Mit einem Seufzer schließt Pippa die Augen. Nun ist es, als ob etwas wie ein klingender Luftzug durch den finsteren Raum hauchte. Dann erscheint, während die Musik noch immer zunehmend ebbt und flutet, Michel Hellriegel in der Tür. Gespannt und vorsichtig bewegt er sich in den Lichtkreis des Kienspans, die Augen mißtrauisch forschend in's Dunkle gerichtet.

Hellriegel: Das iſt ja eine ziemlich harmoniſche Mordſpelunke! — He, Wirtſchaft! — da ſpielt wohl ein Mehlwurm Harmonika? — he, Wirtſchaft! — Er nieſt. — Das ſcheint muſikaliſcher Nieswurz zu ſein. — Pippa nieſt ebenfalls. — War ich das, oder war das ein anderer?

Pippa, im Halbſchlaf: Hier — ſpielt wohl — jemand Harmonika?

Hellriegel, horchend, ohne Pippa zu ſehen: Ganz recht, ein Mehlwurm, nach meiner Anſicht!—? Sauſe, liebe Ninne, was raſchelt im Stroh? — Wenn nachts eine Ratte nagt, ſo denkt man, es iſt eine Sägemühle, und wenn ein bißchen Zugluft durch eine Türſpalte dringt und zwei trockne Buchenblättchen reibt, ſo meint man gleich, ein ſchönes Mädchen liſpeln zu hören oder nach ſeinem Retter ſeufzen! — Michel Hellriegel, du biſt ſehr klug! du hörſt ſogar im Winter das Gras wachſen! aber ich ſag dir, halte deine ſieben Sachen zuſammen im Kopf! deine Mutter hat recht! laß' dein phantaſtiſches Gemüte nicht überlaufen, wie einen Milchtopf! glaube nicht ſteif und feſt an alles, was nicht wahr iſt, und laufe nicht einem fliegenden Spinngewebe hundert Meilen und weiter nach! — Guten Abend! — mein Name iſt Michael Lebrecht Hellriegel! — Er horcht eine Weile, es erfolgt keine Antwort. — Jetzt wundert mich, daß mir niemand antwortet, weil doch 'n richt'ges Feuer im Ofen is, — und weil man hier eigentlich wirklich was ganz Beſonderes beanſpruchen muß: ſo ſieht's hier

aus! Wenn ich zum Beiſpiel hier einen Papagei auf dem Ofentopf ſitzen ſähe, der mit dem Kochlöffel eine Metzelſuppe rührt, und der mich dabei anſchriee: Halunke! Spitzbube! Pferdedieb! das wäre doch eigentlich das wenigſte hier. Auf 'n Menſchenfreſſer verzichte ich! oder wenn ſchon, dann auch 'ne verwunſchene Prinzeſſin, die ein Unmenſch, verfluchter, im Käfig hält; zum Beiſpiel das kleine, niedliche Tanz-Jungferchen, — halt, da fällt mir was Kluges ein: ich hab eine Okarina gekauft! ich habe dem alten Lauſepeter, der in der Schenke zum Tanz geſpielt hat, für meinen letzten Taler — was auch ſehr klug war! — die Okarina hier abgehandelt. Warum — weiß ich eigentlich ſelber nicht! vielleicht, weil der Name ſo ſeltſam klingt! oder bild ich mir ein, daß die kleine, rothaarige Nixe drinſteckt und womöglich herausfährt und tanzt, wenn man darauf ſpielt? — Und da will ich wahrhaftig mal den Verſuch machen.

Michel Hellriegel ſetzt die Okarina an den Mund, ſieht ſich forſchend um und ſpielt. Bei den erſten Tönen erhebt ſich Pippa mit geſchloſſenen Augen, trippelt mitten in die Stube und nimmt eine Tanzſtellung ein.

Pippa: Ja, Vater, ich komme! ich bin ſchon hier!

Michel Hellriegel läßt die Okarina ſinken und ſtarrt mit offenem Munde, entgeiſtert vor Überraſchung.

Hellriegel: Siehſt du, Michel, das haſt du von der Geſchichte: jetzt biſt du tatſächlich übergeſchnappt!

Pippa ſchlägt, wie erwachend, die Augen auf: Iſt jemand hier?

Hellriegel: Nein, nämlich außer mir niemand, wenn Sie erlauben.

Pippa: Wer ſpricht denn da? und wo bin ich denn?

Hellriegel: In meinem übernächtigen Kopfe!

Pippa erinnert ſich Hellriegels aus der Waldſchenke und fliegt ihm in die Arme: Hilf mir! hilf mir! errette mich!

Hellriegel blickt ſtarr an ſich hinunter auf das herrliche, tizianblonde Haar des Köpfchens, das ſich an ſeiner Schulter birgt. Er rührt die Arme nicht, die ihm Pippa feſt umſchlungen hält.

Hellriegel: Wenn ich jetzt ... wenn ich jetzt ... zum Beiſpiel: ich ſetze den Fall, und ich hätte jetzt meine Arme frei, ſo würde ich jetzt, trotzdem es die Mutter nicht gerne ſieht, ein kurzes Memorial in mein Büchelchen ſetzen, möglicherweiſe in Verſen ſogar. — Aber ich kann meine Hände nicht frei kriegen! — die Fantaſie hat mich eingeſchnürt! ſie hat mich auf eine — hol mich der Teufel! — eine verwünſcht eigentümliche Art und Weiſe feſtgeſchnürt, daß mir das Herz im Halſe bumpert, und vorn einen blonden Knoten gemacht!

Pippa: Hilf mir, hilf mir! befreie mich! errette mich von dem alten Untier und Scheuſal!

Hellriegel: Wie heißt du denn?

Pippa: Pippa!

Hellriegel: Richtig, jawohl. Den Kerl mit den Reitſtiefeln hört ich ſo rufen. Dann war der Kerl fort: er drückte ſich. Als ſie den welſchen Hund maſſakrierten, wollte er lieber wo anders ſein. Und auch du warſt fort, als ich wiederkam ... das heißt, wir, mit dem ſterbenden Italiener, wenigſtens unten fand ich dich nicht, und in ſein Schlafquartier ſtieg ich nicht mit. — Ich hätte ihn gern noch nach dir gefragt, aber er hatte ſein Italieniſch vergeſſen! —

Pippa: Komm fort, komm hier fort! Ach, verlaß mich nicht!

Hellriegel: Nein! Da magſt du ganz ruhig ſein, wir zwei beiden verlaſſen einander nicht mehr. Wer einmal, wie ich, einen Vogel hat, der läßt ihn auch nicht ſo leicht wieder fortfliegen. Alſo, Pippa, ſetz dich, beruhige dich! und wir wollen die Sachlage nun mal ernſt nehmen! als wenn keine Schraube nicht locker wär!

Er macht ſich ſanft los, faßt Pippas kleinen Finger mit ritterlicher Ziererei und Beſcheidenheit zwiſchen Zeigefinger und Daumen und führt ſie an ein Schemelchen im Lichtbereich des Ofens, auf das ſie ſich niederläßt.

Hellriegel, vor Pippa ſtehend, mit fantaſtiſchem Geſtus: Alſo, ein Drache hat dich geraubt — ich dachte mir das ſofort in der Waldſchenke — dem welſchen Zauberer wegſtiebizt, und weil ich ein fahrender Künſtler bin, ſtand es ſogleich feſt bei mir, dich zu befreien, und ſofort rannte ich auch ganz ziellos ins Blaue.

Pippa: Wo kamſt du denn her? Wer biſt du denn?

Hellriegel: Ein Sohn der verwitweten Obſtfrau Hellriegel.

Pippa: Und woher kommſt du?

Hellriegel: Aus dem großen Wurſtkeſſel unſeres Herrn!

Pippa lacht herzlich: Aber du ſprichſt ja ſo ſonderbar!

Hellriegel: Darin hab ich mich immer ausgezeichnet.

Pippa: Aber ſieh doch, ich bin doch von Fleiſch und Blut! und der alte wahnſinnige Huhn iſt ein alter, entlaſſener Glasbläſer, weiter nichts; davon hat er den Kropf doch und ſeine Ballonbacken; feurige Drachen gibt es doch nicht!

Hellriegel: Gott ſoll mich bewahren! warum denn nicht?

Pippa: Schnell! bring mich zu Mutter Wende zurück! komm mit mir mit; ich kenne den Weg zur Rotwaſſerſchenke. Ich führe dich! wir verirren uns nicht! Da Hellriegel ablehnend den Kopf ſchüttelt. Oder willſt du mich wirklich wieder allein laſſen?

Hellriegel, heftig verneinend: Meine Okarina verkaufe ich nicht!

Pippa lacht, ſchmollt, drängt ſich ängſtlich an ihn: Was du nur mit der Okarina haſt? warum willſt du denn kein vernünftiges Wort ſprechen? du redeſt ja immer dummes Zeug! du biſt ja ſo dumm, Signore Hellriegel! Ihn innig

küſſend, halb weinerlich. Ich weiß ja gar nicht, wie dumm du biſt!

Hellriegel: Halt! nun geht mir ein Seifenſieder auf!

— Er nimmt ſie beim Kopf, ſieht nahe in ihre Augen und drückt ſeine Lippen mit ruhigem Entſchluß lange und inbrünſtig in die ihren.

— Dumm machen läßt ſich der Michel nicht!

Ohne ſich loszulaſſen, ſehen beide einander betroffen und einigermaßen unſicher an.

Hellriegel: Es geht etwas in mir vor, kleine Pippa! eine ſonderbare Veränderung!

Pippa: Ach, guter . . .

Hellriegel, ergänzend: Michel.

Pippa: Michel, was tuſt du denn?

Hellriegel: Ich bin ſelbſt ganz verwirrt! bitte erlaß mir die Antwort! Biſt du nicht böſe deswegen?

Pippa: Nein.

Hellriegel: Könnten wir das dann vielleicht gleich noch mal machen?

Pippa: Warum denn?

Hellriegel: Weil es ſo einfach iſt! — es iſt ſo einfach und iſt ſo verrückt und ſo . . . ſo allerliebſt, zum unſinnig werden.

Pippa: Ich denke, Michel, das biſt du ſchon.

Hellriegel, ſich hinterm Ohr kratzend: Wenn ſich einer bloß darauf verlaſſen könnte! ich ſage, es iſt kein Verlaß in der Welt! — Weißt du, da kommt mir mal wieder 'n

Einfall! — nehmen wir uns mal richtig Zeit! — gehen wir der Sache mal auf den Grund! komm, ſetz dich hierher, hier neben mich. Alſo erſtlich iſt das hier eine Hand! ... erlaube mal, kommen wir gleich mal zur Hauptſache: ob eine Feder im Uhrwerk iſt? — Er behorcht ihre Bruſt, wie ein Arzt. — Du biſt ja lebendig! du haſt ja ein Herz, Pippa!

Pippa: Aber, Michel, zweifelſt du denn daran? —

Hellriegel: Nein, Pippa! — doch wenn du lebendig biſt — dann muß ich erſt mal zu Atem kommen! Wirklich nach Atem ringend, tritt er von ihr zurück.

Pippa: Michel, wir haben ja keine Zeit! hör doch mal, wie es draußen ſchnauft und wer immer herum um die Hütte trampelt! ſchon dreimal iſt er am Fenſter vorbei. Er ſchlägt dich tot, Michel, wenn er uns findet. Siehſt du, da ſtiert er wieder herein!

Hellriegel: O, du armes Prinzeßchen „Fürchtemich"! Ei, du kennſt meiner Mutter Sohn noch nicht! Den alten Gorilla laß dich nicht anfechten! wenn du willſt, fliegt ihm ein Stiefel an den Kopf! —

Pippa: Michel, nein Michel, tu das nicht!

Hellriegel: Gewiß! — oder fangen wir meinethalben das neue Leben auch anders an! richten wir uns mal erſt ganz gelaſſen und nüchtern ein in der Welt! klammern wir uns an die Wirklichkeit, Pippa! gelt? du an mich und ich an dich! doch nein: das wag ich kaum auszuſprechen, weil

du ja nur, wie eine Blüte auf biegſamem Stengel, ſo duftig und ſo zerbrechlich biſt! genug Kind, keine Fantaſterei! — Nimmt ſein Ränzel ab und ſchnürt es auf. — Hier im Ränzel iſt ein Etui. Paß auf, der Michel Hellriegel hat eine reelle Erbſchaft an Mutterwitz für alle Fälle mit auf die Welt gebracht. — Er hält ein kleines Käſtchen hin. Praktiſch! hier drin ſind praktiſche Dinge! erſtlich hier: das iſt ein verzauberter Zahnſtocher! ſiehſt du: geſtaltet wie ein Schwert; damit kannſt du Rieſen und Drachen totſtechen! — Hier im Fläſchchen hab ich ein Elixier, und davon wollen wir dann dem Unflat was eintränken; ein ſogenannter Schlaftrunk iſt das, wider Rieſen und Zauberer unentbehrlich! — Hier dem kleinen Zwirnsknäuel ſieht man's nicht an, aber wenn du das eine Ende hier feſtbindeſt, ſo purzelt das Röllchen ſogleich vor dir hin und hüpft dir voran, wie ein weißes Mäuschen, und gehſt du nur immer dem Garne nach, ſo kommſt du direkt ins gelobte Land. — Noch ein kleines Puppentiſchchen iſt hier: aber das, Pippa, hat nicht viel zu bedeuten: daß iſt bloß ein „Tiſchlein — decke — dich". Gelt, ich bin ein Kerl, und du haſt nun Zutrauen?

Pippa: Michel, ich ſeh ja das alles nicht!

Hellriegel: Wart nur, dann muß ich dir erſt noch den Star ſtechen!

Pippa: Ich glaub's ja! verſteck dich, der Alte kommt!

Hellriegel: Sag mal, wo biſt du geboren, Pippa?

Pippa: Ich glaube, in einer Waſſerſtadt!

Hellriegel: Siehſt du, das hab ich mir gleich gedacht! war es dort auch ſo pfiffig, wie hier? und waren dort auch meiſtens Wolken am Himmel?

Pippa: Nie, Michel, hab ich dort eine geſehen, und Tag für Tag ſcheint die liebe Sonne!

Hellriegel: Alſo! ſiehſt du wohl, wie du biſt! denkſt du, die Mutter wollte das glauben? — jetzt ſage du mir mal: glaubſt du an mich?

Pippa: Zehntauſendmal, Michel, in allen Dingen.

Hellriegel: Schön! dann wollen wir übers Gebirge gehen — und das iſt eigentlich bloß eine Kleinigkeit! ich kenne hier jeden Weg und Steg! — und drüben fängt gleich der Frühling an!

Pippa: O, no, no, no! ich kann nicht mit! mio padre è tanto cattivo! er ſperrt mich wieder drei Tage ein, und gibt mir nur Waſſer und Brot zu eſſen!

Hellriegel: Nun, Pippa, dein Vater iſt jetzt recht umgänglich! ſeine Art und Weiſe iſt jetzt recht geſetzt! er iſt auf erſtaunliche Weiſe demütig! es hat mich gewundert, wie duldſam er iſt! ganz kaltblütig! gar nicht, wie ein Italiener: ſanft! er tut keiner Fliege mehr was! — verſtehſt du, was ich eigentlich ſagen will, kleine Pippa? — dein Vater hat ſo lange geſpielt und gewonnen, bis er verloren hat. Am Ende verliert ſchließlich jeder, Pippa! nämlich, ſo zu ſagen — dein Vater iſt tot.

Pippa, indem ſie Michel Hellriegel mehr lachend, als weinend

um den Hals fliegt. Ach, ſo hab' ich ja niemand mehr in der Welt! niemand als dich!

Hellriegel: Das iſt auch genug, Pippa! ich verkaufe mich dir mit Haut und Knochen! vom Kopf bis zur Sohle, wie ich bin! — und heißa, heißa, nun wollen wir loswandern!

Pippa: Du nimmſt mich mit, du verläßt mich nicht?

Hellriegel: Ich dich verlaſſen? ich dich nicht mitnehmen? ... und jetzt führ ich dich, jetzt verlaß dich auf mich! du ſollſt deinen Fuß nicht an einen Stein ſtoßen! —

Horch, wie das Glas an den Berg-Fichten klingt! Hörſt du? die langen Zapfen klirren. Es iſt kurz vor Tage, doch bitter kalt. Ich wickle dich ein, ich trage dich! wir wärmen eins das andre, nicht? und du ſollſt erſtaunen, wie ſchnell wir fortkommen! Es kriecht ſchon ein bißchen Licht herein! ſieh dir mal meine Fingerſpitze an: da iſt ſchon ein bißchen Sonne dran. Die kann man eſſen! die muß man ablecken! da ſteht man nicht ab und behält heiß Blut! — Hörſt du auch Vögel ſingen, Pippa?

Pippa: Ja, Michel!

Hellriegel: Ziep, ziep! das kann eine Maus, eine Goldammer oder eine Türangel ſein! — einerlei! alle merken was! das alte Haus kniſtert durch und durch! manchmal wird mir gradezu ganz erhaben zu Mut: wenn das ungeheure Ereignis kommt und der Licht-Ozean aus dem heißen, goldenen Krug ſich ergießt! —

Pippa: Michel, hörſt du nicht Stimmen rufen?

Hellriegel: Nein, eine Stimme hör ich nur! ſo, als wenn ein Stier auf der Weide brüllt!

Pippa: Der alte Huhn iſt es! ſchauerlich!

Hellriegel: Es iſt aber ſeltſam, was er ruft!

Pippa: Dort ſteht er, Michel, ſiehſt du ihn nicht?

Hellriegel, mit Pippa am Fenſter: Ja! das ſcheint ja ein furchtbarer Waldgott zu ſein! — den Bart und die Wimpern voller Eiszapfen, die Hände geſpreizt emporgeſtreckt: ſo ſteht er da und rührt ſich nicht! die geſchloſſenen Augen nach Oſten gerichtet!

Pippa: Jetzt beſtrahlt ihn das erſte Morgenlicht.

Hellriegel: Und er ſchreit wieder!

Pippa: Verſtehſt du denn, was er ruft?

Hellriegel: Es klang wie ... es klingt wie ... wie ... eine Verkündigung.

Es wird ein eigentümlicher, langſam und mächtig anſchwellender Ruf hörbar, den der alte Huhn ausſtößt, und der wie: „jumalaï!" klingt.

Hellriegel: Wie ju ... jumalaï klingt es mir.

Pippa: Jumalaï? was bedeutet denn das?

Hellriegel: Ganz beſtimmt, kleine Pippa, weiß ich das nicht. Aber wie mir däucht, heißt es: „Freude für alle!"

Der Ruf „Jumalaï" wiederholt ſich ſtärker, während es heller im Zimmer wird.

Pippa: Weinſt du, Michel?

Hellriegel: Komm, kleine Pippa, du täuſcheſt dich!

Innig verſchlungen bewegen ſich Pippa und Hellriegel zur Tür hinaus. Die Szene ſchließt ſich und Muſik, die mit dem Licht auf Hellriegels Finger begonnen hat, ſchwillt an und ſchildert, anwachſend, den mächtigen Aufgang der Winterſonne.

Dritter Akt

Im Innern einer verschneiten Baude auf dem Kamm des Gebirges. Man blickt in ein niedriges, großes und freundliches Zimmer mit Balkendecke, von Balkenwänden umschlossen. Drei kleine, wohlverwahrte Doppelfensterchen sind in der Wand links; darunter hin läuft eine befestigte Bank. Die Rückwand ist von einer kleinen Tür durchbrochen, die zum Hausflur führt. Bunt bemalte Bauernschränke bilden links einen wohnlichen Winkel. Sauber geordnetes Küchengerät und bunte Teller schmücken die obere offene Hälfte des einen Schrankes. Rechts von der Tür ist der übliche große Kachelofen mit Bank. Das Feuer knackt darin lebhaft. Die Ofenbank geht in die feste Bank der rechten Wand über. In dem so gebildeten Winkel steht ein massiver, brauner und großer Bauerntisch: darüber hängt eine Lampe, bunt bemalte Holzstühle umgeben ihn. Eine große Schwarzwälder Uhr bewegt ihren Messingpendel langsam neben der Tür. Soweit zeigt der Raum einen Charakter, wie er den Wohnungen des besser gestellten Gebirglers eigen ist. Ungewöhnlich ist ein Tisch vorn links mit einem Lesepult, einem alten, aufgeschlagenen Buche darauf, und mit mancherlei anderen Büchern und seltsamen Gegenständen bedeckt, als da sind eine Lampe zwischen Schusterkugeln, eine Glasbläserlampe mit Glasröhren, alte Apothekerflaschen, ein ausgestopfter Eisvogel ꝛc.; ferner eine Anzahl Ausgrabungsobjekte, Steinmesser, Hämmer und Speerspitzen der sogenannten Steinzeit an den Wänden, und eine Sammlung gewöhnlicher Hämmer zu geologischen Zwecken. Ungewöhnlicher noch ist ein fein gearbeitetes, venetianisches Gondelmodell, das vor dem Lesepult auf einem Gestell ruht, sowie andere altertümliche, mittelalterliche und moderne Schiffsmodelle der See- und Flußschiffahrt, die von der Decke herabhängen — und ein großes Fernrohr mit Stativ. Auf der Diele liegen edle orientalische Teppiche. Die Fensterchen des Zimmers

glühen vom Licht der untergehenden Sonne, das auch die Gegenstände im Innern grell und phantastisch zur Erscheinung bringt. In der rechten Wand eine Tür.

Jonathan, ein stummer, struppiger Kerl von etwa dreißig Jahren spült Teller in einem Holzschäffchen ab, das auf zwei Schemeln nahe dem Ofen steht.

Es wird mehrmals an die Flurtür geklopft. Der Stumme kehrt sich nicht daran, und so wird die Tür geöffnet, und der Direktor, in einer gebirgsmäßigen Vermummung, das Gewehr übergeworfen, Schneeschuhe unterm Arm, erscheint.

Direktor: Jonathan! ist dein Herr im Hause? Jonathan! Lümmel, antworte mir! Hol euch der Teufel, wenn er nicht zu Hause ist! Was? Ist er vielleicht Eisblümchen pflücken gegangen? oder weiße Motten fangen mit dem Schmetterlingsnetz? brr! es ist eine hundsgemeine Kälte draußen! Jonathan!

Jonathan wendet sich, schlägt vor Freude und Schreck die Hände überm Kopf zusammen, trocknet sie in die blaue Schürze und küßt die Rechte des Direktors.

Direktor: Ist der Alte zu Hause, Jonathan? der alte Wann? — Jonathan gibt Laute von sich und macht Gesten. — Blöde Kanallje drücke dich deutlicher aus! — Jonathan gibt sich größere Mühe, zeigt leidenschaftlich durch das Fenster, zum Zeichen, daß sein Herr ausgegangen sei, läuft dann zur Uhr, die auf dreiviertel fünf zeigt, deutet mit dem Finger an, daß sein Herr um halb fünf hätte wollen zurück sein, zuckt verwundert die Achseln darüber, daß er noch nicht heimgekehrt sei, eilt zum Fenster zurück, drückt die Nase daran, beschattet die Augen mit der Hand und hält Umschau. Also gut, ich habe kapiert! er ist auswärts und

wird gleich wiederkommen! ſollte eigentlich bereits wieder zurück ſein! Der Stumme ahmt mit „wau, wau, wau" einen Hund nach. Richtig, er hat ſeine beiden Bernhardiner mitgenommen. Begriffen! ſchön! will ſich und den Hunden ein bißchen Motion machen! — Putze mich ab, Schuft, ich bleibe hier! Da er völlig wie ein Schneemann ausſieht, tritt er in den Flur zurück, tritt und ſchlägt ſich ab, wobei ihm der Stumme eifrig behilflich iſt.

Mittlerweile kommt faſt lautlos ein alter, ehrwürdiger Mann durch die Tür rechts herein. Er iſt hoch, breitſchultrig und ſein mächtiges Haupt umgibt lang wallendes, weißes Haar. Sein bartloſes, ſtrenges Geſicht iſt gleichſam mit Runen überdeckt. Buſchige Wimpern überſchatten die großen, hervortretenden Augen. Der Mann ſcheint neunzig und mehr Jahre alt zu ſein, aber ſo, als wenn Alter potenzierte Kraft, Schönheit und Jugend wäre. Seine Kleidung iſt ein Kittel aus grober Leinwand mit weiten Ärmeln und bis unter die Knie reichend. Er trägt runde, rotwollene Schnürſchuhe und einen Ledergurt um die Lenden. In dieſem Gurt ruht, als er eintritt, ſeine große, edelgeformte, rechte Hand. Es iſt Wann.

Wann richtet einen aufmerkſamen und lächelnden Blick in den Flur, ſchreitet ruhig durchs Zimmer und läßt ſich hinter dem Tiſch am Leſepult nieder. Er ſtützt ſich auf, mit den Fingern ſinnend das Haar durchwühlend, deſſen weiße Locken den offenen Folianten überfließen, auf den er die Augen gerichtet hält. Aus ſeinem Überzeug geſchält, tritt der Direktor wieder ein. Er gewahrt Wann zuerſt nicht.

Direktor: O, ihr Gazellen! — ſüße Zwillinge! — So! jetzt wollen wir's uns bei dem alten Pfiffikus einſtweilen ſo gemütlich als möglich machen!

Wann: Das denk ich auch! und dazu wollen wir ſchwarzen Falerner trinken!

Direktor, überraſcht: Verdammt! wo kommen denn Sie plötzlich her?

Wann, lächelnd: Ja, wer das nur ſo genau wüßte, Direktor! — Willkommen im Grünen! — Jonathan!

Direktor: Jawoll! es wird einem grün und blau vor den Augen, wenn man ſo ſeine vier Stunden gerutſcht und gekraxelt iſt! ich hatte 'ne ſchwarze Brille auf! aber trotzdem kommt mir mein Sehorgan vor wie ein Teich, auf deſſen Grund ich geſunken bin und über den oben fortwährend farbige Inſelchen ſchwimmen!

Wann: Und Sie möchten gerne auf eine hinauf? ſoll ich vielleicht eine Angel hervorſuchen?

Direktor: Wieſo?

Wann: Na, es ſchoß mir nur eben ſo durch den Kopf. — Jedenfalls ſind Sie ein Meiſter im Schneeſchuhlaufen und ſo waghalſig, wie es zum Beiſpiel ein Hirſch meiſtens nur im November iſt, und der Sperber nur dann, wenn er in der Verfolgung einer Beute begriffen iſt und ſeine Jagdwut ihn gegen alle Gefahren blind und taub gemacht hat; das fiel mir auf, als ich Sie vogelartig von der Spitze der Sturmhaube niedergleiten ſah! Und da Sie ein Menſch ſind, riet ich auf eine dritte menſchliche Möglichkeit: Sie möchten vielleicht irgendwas Krankhaftes ausſchwitzen.

Direktor: Auf was der Menſch nicht alles verfällt, wenn er in aller Welt nichts mehr zu tun hat, als Sommer

und Winter bei jedem Wetter auf der Milchſtraße ſpazieren zu gehen!

Wann, lachend: Ich gebe zu, daß ich mein Steckenpferd oftmals ein bißchen hochhinaus ſpazieren reite und daß ich dadurch etwas fernſichtig geworden bin: aber ich ſehe auch noch in der Nähe ganz gut! — Zum Beiſpiel dies liebliche Kind von Murano hier und den ſchönen Kriſtall voll ſchwarzen Weins, den Jonathan uns zum Troſte bringt!

Jonathan hat zwei edle, alte, große, venetianiſche Kelchgläſer und eine geſchliffene Karaffe voll Wein auf einem großen Silbertablett hereingebracht und auf den Tiſch geſtellt. Wann ſchenkt die Gläſer vorſichtig ſelbſt voll. Jeder der Männer ergreift eines und hebt es andächtig gegen die noch matt glimmenden Fenſter.

Direktor: Montes chrysocreos fecerunt nos dominos! Wiſſen Sie, wie Sie mir manchmal vorkommen, Wann? wie einer von jenen ſagenhaften Goldſucher-Kerlen, die das ſauerkraut-freſſende, ſchweinsborſten-rüdige Rüpel-Geſindel in unſern Bergen Walen nennt.

Wann: So?! wie wäre denn das, beſter Direktor?

Direktor: Wie einer, der in Venedig mitten im Waſſer einen arabiſchen Feenpalaſt aus Gold und Jaspis beſitzt, der ſich aber bei uns hier anſtellt und tut, als könnte er nicht auf dreie zählen und jede verſchimmelte Brotkruſte frißt.

Wann: Salute! darauf trinken wir, liebſter Direktor!

Sie trinken einander zu und lachen dann herzlich.

Wann: Also für so etwas halten Sie mich! die Brotkrusten übrigens abgerechnet, denn dieser Heuchelei bin ich mir nicht bewußt, ist vielleicht sogar ein Gran Wahrheit in der Vermutung! Wenn ich auch nicht geradezu eins von jenen zaubermächtigen Venetianermännerchen bin, die den Holzfällern und anderen Fantasten zuweilen erscheinen, und die Goldhöhlen, Grotten und Schlösser im Innern der Erde besitzen, so leugne ich nicht, daß mir diese Berge auf eine gewisse Weise wirklich goldhaltig sind!

Direktor: Ach, wer doch auch so still-vergnügt in Schnee und Eis resignieren könnte wie Sie, Meister Wann! Keine Nahrungssorgen, kein Geschäft, keine Frau — über allerlei Torheiten weit hinaus, die unsereinem noch Kopfschmerzen machen, und in gelehrte Studien so vertieft, daß man den Wald vor Bäumen nicht sieht: das ist wirklich ein idealer Zustand!

Wann: Ich sehe, mein Charakterbild schwankt einstweilen in Ihrer direktorialen Seele noch. Erst bin ich Ihnen eine sagenhafte Persönlichkeit, die ein Haus in Venedig hat, dann wieder ein alter Major a. D., der harmlos seine Altersrenten verzehrt.

Direktor: Ja, es ist eben weiß Gott nicht leicht, sich von Ihnen den rechten Begriff zu machen!

Wann: Jonathan, zünde die Lampen an! hoffentlich durchschauen Sie mich bei Licht etwas besser!

Eine kurze Pause tritt ein, die Unruhe des Direktors steigt.

Direktor: Auf was warten Sie eigentlich Jahr aus, Jahr ein hier oben, Wann?

Wann: Auf mancherlei!

Direktor: Das wäre zum Beispiel?

Wann: Alles, was die Windrose bringt: Gewölke, Düfte, Kristalle von Eis! auf die lautlosen Doppelblitze der großen Panfeuer! auf die kleine Flamme, die aus dem Herde schlägt! auf die Gesänge der Toten im Wasserfall! auf mein seliges Ende! auf den neuen Anfang und Eintritt in eine andere musikalisch-kosmische Brüderschaft.

Direktor: Und wird Ihnen das nicht mitunter langweilig, so allein?

Wann: Wieso? Se tu sarei solo tu sarei tutto tuo. Und Langweile ist, wo Gott nicht ist!

Direktor: Das würde mir nicht genügen, Meister! Ich brauche immer den äußeren Reiz.

Wann: Nun, was die Wollust der großen Ehrfurcht in Schwingungen hält, das, denk ich, ist auch einer.

Direktor: Ja, ja, schon gut! bei mir indessen, so alt wie ich bin, muß immer wieder was Junges, Lustiges, Lebend'ges im Spiele sein.

Wann: Wie zum Beispiel hier diese Marienkäferchen. Den ganzen Winter durch hab ich sie hier auf dem Tisch, zwischen allerlei Spielzeug, zur Gesellschaft. Sehen Sie sich so ein Tierchen mal an. Wenn ich es tue — so höre

ich förmlich die Sphären donnern! Trifft es euch, ſo ſeid ihr taub.

Direktor: Dieſe Wendung verſtehe ich nicht.

Wann: Ganz einfach: das Tierchen auf meinem Finger ahnt mich nicht und ahnt Sie nicht. Und doch ſind wir da und die Welt um uns her, die es, eingeſchränkt in ſein Bereich, nicht zu faſſen vermag. Unſere Welt liegt außerhalb ſeiner Sinne. Bedenken Sie, was jenſeit der unſeren liegt! — Vermöchte Ihnen zum Beiſpiel das Auge zu ſagen, wie der Bach rauſcht und die Wolke grollt? daß es ſo iſt, würden Sie nie erfahren, hätten Sie nicht den Sinn des Gehörs. Und hätten Sie wieder das feinſte Gehör: Sie wüßten doch von den herrlichen Lichtausbrüchen am Firmamente in Ewigkeit nichts!

Direktor: Danke für's Privatiſſimum! lieber ein anderes Mal! habe heute kein Sitzefleiſch. Ich ſpielte auf ganz was anderes an . . .

Wann hebt ſein Glas: Auf das liebliche Kind von Murano wahrſcheinlich!

Direktor: Meinethalben! woher wiſſen Sie das?

Wann: Wofür hat man ſein tauſend Meter hohes, mitteldeutſches Obſervatorium? wofür hat man ein Fernglas mit der ſelbſt verfertigten Linſe darin? ſoll man nicht manchmal auf die alte ſublunariſche Welt runtergucken und den Kindern auf die Finger ſehen? Und wen ſchließlich der Schuh nicht drückt: der kommt nicht zum Schuſter!

Direktor: Gut! wenn Sie wirklich ein so verteufelter Physiker sind, — Ihre Schusterei einstweilen beiseite! ich gebe zu, daß mich der Schuh an mehreren Stellen drückt! — so sagen Sie mir doch gefälligst mal: was ist heute Nacht in der Schenke des alten Wende geschehn?

Wann: Man hat einen Italiener erstochen!

Direktor: Warum schlagen Sie denn im Buche nach?

Wann: Einen Registrator braucht man doch schließlich!

Direktor: Und ist auch das Nähere darin notiert?

Wann: Vorläufig: nein.

Direktor: Nun, dann ist es mit Ihrem Fernrohr und Ihrem protzigen Folianten nichts! — Ich verzeihe mir diese Geschichte nicht! warum hab' ich nicht besser aufgepaßt! Ich wollte sie zehnmal dem Hunde abkaufen ..!.. So kommt's, wenn man wirklich mal zartfühlend ist!

Er springt auf und geht sehr erregt im Zimmer umher; endlich bleibt er hinter dem Fernrohr stehen, dreht es auf dem Stativ und richtet es nacheinander auf die verschiedenen nachtschwarzen Fenster.

Der Wind pfeift.

Direktor: Toll, wie einem hier oben bei Ihnen immer wie in einer Schiffskabine zu Mute wird! im Sturm auf dem großen Ozean!

Wann: Und drückt das nicht auch die Situation am richtigsten aus, in die wir hineingeboren sind?

Direktor: Das mag sein! aber mit Phrasen von dieser Art läßt sich nichts anfangen. Aus meiner besonderen Klemme reißt mich das nicht! Anders wär's, wenn

man durch Ihr Fernrohr was ſehen könnte! leider aber merk ich, daß das auch Vorſpiegelung falſcher Tatſachen iſt.

Wann: Es iſt ja doch ſtockfinſtere Nacht, Direktor!

Direktor: Bei Tage brauch ich ſo 'n Dings doch nich!

Er läßt ab von dem Fernrohr, geht wieder hin und her und bleibt ſchließlich vor Wann ſtehen.

Wann: Nun heraus mit der Sprache: wen ſuchen Sie denn?

Direktor: Sie.

Wann: Sie iſt Ihnen demnach verloren gegangen?

Direktor: Ich jage ihr nach und finde ſie nicht! — Ich habe den Unſinn ſatt, Meiſter Wann! ziehen Sie mir den Stachel heraus, wenn Sie ſo 'n toller Quackſalber ſind! ich kann nicht leben und kann nicht ſterben. Nehmen Sie ein Skalpell in die Hand und ſuchen Sie die vergiftete Pfeilſpitze, die mir irgendwo im Kadaver ſitzt und mit jeder Minute tiefer dringt. Ich habe die Angſt und das Jucken ſatt, den ſchlechten Schlaf und den ſchlechten Appetit; meinethalben: ich will päpſtlicher Sänger werden, nur um den verzweifelten Schmacht, der mich plagt, für eine Minute los zu ſein.

Er iſt ſchwer atmend auf einen Stuhl geſunken und wiſcht ſich den Schweiß von der Stirn. Wann erhebt ſich mit einiger Umſtändlichkeit.

Wann: Und es iſt Ihnen wahrhaft ernſt mit der Kur? Sie wollen ſich wirklich in meine Hand geben?

Direktor: Natürlich! ja! wozu käme ich denn!?

Wann: Und auch dann ſtill halten, wenn es notwendig iſt, das böſe Gewächs mit dem ganzen, bis in die Zehenſpitzen verzweigten Wurzelſyſtem mit einem Ruck aus der Seele zu reißen?

Direktor: Und wenn es eine Pferdekur iſt!

Wann: Nun, dann geben Sie freundlichſt acht, lieber Direktor. — Jetzt klatſch' ich das erſtemal in die Hand! — Er tut es. — Wenn der Greis nicht mehr könnte als der Mann, was wäre dann wohl der Sinn des Alters? — Er zieht ein langes, ſeidenes Tuch hervor. — Jetzt klatſch' ich das zweite Mal in die Hand! — Er tut es. — Hernach binde ich mir dies Tuch vor den Mund, wie der Parſe es beim Gebete tut ...

Direktor, ungeduldig: Und dann werde ich meiner Wege gehen, denn ich merke, Sie uzen mich, Meiſter Wann!

Wann: ... Und dann: incipit vita nova, Direktor! — Er ſchiebt die Binde vor den Mund und klatſcht ſtark in die Hände.

Sogleich ſtürzt, wie durch Zauber gerufen, Pippa halb erfroren und nach Atem ringend herein; eine Nebelwolke dringt hinter ihr her.

Pippa, hervorſtoßend, heiſer ſchreiend: Rettet, rettet! — Ihr Männer helft! dreißig Schritt von hier ſtirbt der Michel im Schnee! er liegt und erſtickt! er kann ſich nicht aufrichten! bringt Licht! er erfriert! er kann nicht weiter! die Nacht iſt furchtbar! kommt mit, kommt mit!

Direktor starrt in grenzenloſer Betroffenheit bald Pippa, bald ſeinen Gaſtgeber an. — „Was! ſind Sie der Teufel ſelber, Wann?

Wann: Die Kur beginnt. Keine Müdigkeit vorſchützen! — Ein Seil! Binde das Ende hier feſt, Jonathan!

Pippa hat Wann bei der Hand gefaßt und zerrt ihn hinaus. Der Direktor folgt, wie betäubt. Das Zimmer iſt leer, der Sturm brauſt durch den Hausflur, Schneewolken hindurchfegend. Plötzlich wird der Kopf des alten Huhn in der Flurtür ſichtbar. Nachdem ſich der Alte vergewiſſert hat, daß niemand im Zimmer iſt, ſchleicht er ſich ein. Er beglotzt die Gegenſtände im Zimmer, und als die Stimme des wiederkehrenden Wann hörbar wird, verbirgt er ſich hinterm Ofen.

Wann, noch im Hausflur, am Seil die andern nach ſich ziehend: Verwahre die Türen feſt, Jonathan! —

Nun wird, von Wann und dem Direktor geſtützt, der halberfrorene Michel Hellriegel ſichtbar. Man bringt ihn ins Zimmer, legt ihn auf die Ofenbank; Pippa zieht ihm die Schuhe aus und der Direktor reibt ihm die Bruſt.

Wann, zu Jonathan: Einen Taſſenkopf voll heißen ſchwarzen Kaffees, mit Kognak vermiſcht!

Direktor: Donner und Hagel! das Maul friert einem ja zu! — das ſticht ja da draußen mit Nadeln und Schlachtermeſſern!

Wann: Ja, es iſt was! Man weiß wenigſtens, wenn man in dieſen ſchwarzen Hadesbränden nach Atem ſchnappt, daß man ein Kämpfer und noch weit entfernt von den

Paradieſen des Lichtes iſt. — Nur ein Fünkchen daraus hat den Weg gefunden! — wacker, Kleine, haſt du dich durchgekämpft!

Pippa: Der Michel, signore, der Michel, ich nicht.

Wann: Wie iſt Ihnen denn zu Mute, Direktor?

Direktor: Was Sie für einer ſind, weiß ich nicht! aber ſonſt geht's mir galgenmäßig vergnügt! Es iſt ſchließlich ebenſo wunderbar, wenn eine Fliege auf meinen Hemdkragen ſchmitzt, als daß Sie oder ſonſtwer ſolche Geſchichten machen.

Wann: Statt eines ſind ihrer zweie geworden!

Direktor: Danke! ſo weit reicht mein Grips eben noch! — Meine Vermutung ging zwar auf Huhn, was weiter? ſtatt deſſen iſt es ein Gimpel! — Jonathan, meine Schneeſchuhe, fix!

Wann: Schon fort?

Direktor: Zweie ſind genug. Der dritte zu viel. — Es iſt mir zwar einigermaßen neu, Edelmut in der höchſten Potenz exekutieren, aber auf Dauer iſt das doch kein rechter Beruf für mich! — meinſt du nicht auch, kleine Pippa?

Pippa, die leiſe weinend Michels Füße mit ihrem Haar trocknet und reibt. Cosa, signore?

Direktor: Du kennſt mich doch noch? — Pippa ſchüttelt verneinend den Kopf. — Haſt du mich nicht irgendwo mal geſehen? — Pippa ſchüttelt abermals verneinend den Kopf. —

Brachte dir nicht irgend ein guter Onkel während drei, vier Jahren Zuckerzeug, hübſche Korallen und ſeidene Bänderchen mit? — Pippa verneint überzeugt durch Kopfſchütteln. — Bravo! ſo hab ich mir's gedacht! — Haſt du nicht einen Vater gehabt, der geſtorben iſt? — Pippa verneint. —

Wann: Merken Sie was, Direktor?

Direktor: Und ob ich was merke!

Wann: Was für ein alter, mächtiger Zauberer hier im Spiele iſt?

Direktor: Verſteht ſich am Rande, ganz gewiß! Fideles Vexierſpiel in der Welt! — Mit dem dritten Finger auf Michels Stirn klopfend. — Du, wenn du aufwachſt, klopf doch mal an den Himmel, vielleicht ſagt der liebe Herrgott: herein! — Adieu! Reiben Sie Micheln ins Daſein zurück! — Schon im Flur. — Wünſche allerſeits wohl zu ſpeiſen! es hat geholfen! ich bin kuriert! — Juhu! Jockele, ſchließe den Abgrund auf!

Man hört die Haustür öffnen und im Freien noch mehrmals das Juhu des Direktors.

Hellriegel ſchlägt die Augen auf, ſpringt in die Höhe und ruft ebenfalls: Juhu! — juhu, da haben wir's, kleine Pippa!

Wann tritt erſtaunt und beluſtigt zurück: Ei! was, wenn ich fragen darf, haben wir denn?

Hellriegel: Ach ſo, kleine Pippa, wir ſind nicht allein! Sag' mal, woher kommt der Alte ſo plötzlich?

Pippa, ſchüchtern, leiſe: Ach, ich wußte mir keinen andern Rat!

Hellriegel: Aber war es nicht herrlich! freuſt du dich nicht, ſo durch Sturm und Winter aufwärts zu klettern? ſo luſtig vorwärts und Hand in Hand?

Wann: Wohin reiſt ihr denn, wenn man fragen darf?

Hellriegel: Ei, Alter! wer wird ſo neugierig ſein? Frag denn ich dich, warum du hier oben muffelſt, dich wärmſt und gebratene Aepfel ißt? —

Wann: Da haſt du ja einen Tauſendſaſſa, liebes Kind!

Hellriegel: Immer wandern und an das Ziel nicht denken! Man ſchätzt es zu nah oder ſchätzt es zu weit. — Uebrigens fühle ich doch meine Knochen ſummen.

Pippa, ängſtlich: Michel, könnten wir nicht dem alten, freundlichen Mann gegenüber vielleicht doch ein bißchen dankbar ſein? oder meinſt du nicht?

Hellriegel: Wieſo?

Pippa: Er hat uns doch vor dem Erfrieren gerettet!

Hellriegel: Erfrieren? das tut jetzt der Michel beileibe nicht! — Hätten wir juſt das Aſyl hier verfehlt, nun ſo wären wir jetzt gute zehn Meilen weiter. Denke, Pippa, zehn Meilen näher am Ziel! Wenn einer den Wunderknäuel beſitzt und unzweideutige, höhere Winke in großer Menge bekommen hat, daß er zu etwas berufen iſt ... mindeſtens knetbares Glas zu erfinden!

Wann: Du lachſt, meine Kleine: glaubſt du ihm das? — Pippa ſieht gläubig zu Wann auf und nickt entſchieden bejahend mit dem Kopfe. — So!? allerdings, er ſpricht recht Vertrauen erweckend! — Nun, ſprecht euch nur aus, ich geniere euch nicht! — Er nimmt hinter ſeinem Büchertiſche Platz, doch die beiden verſtohlen beobachtend; dabei blättert er in dem großen Buch. —

Pippa, geheimnisvoll: Sieh dich mal um, Michel, wo wir ſind!

Hellriegel: Ganz am rechten Platz, wie mir eben jetzt einfällt! Ganz recht hat das Garn uns geleitet. Merkteſt du nicht, wie es uns immer vorwärts und heraus aus dem Unwetter zog?

Pippa: Das war ja das Seil des Alten, Michel!

Hellriegel: J, wie du dir das denkſt, Kleinchen, iſt es nicht! Hier zunächſt mußten wir jedenfalls hin. Erſtlich ſah ich im Steigen immer das Licht. Hätt ich aber das Licht auch nicht geſehen, es zog und ſog eine unwiderſtehliche Kraft in mir, nach dieſem ſchützenden Dache hin!

Pippa: Ich bin ſo froh, daß wir ſicher ſind, und doch: ich fürchte mich noch immer ein bißchen!

Hellriegel: Vor was fürchteſt du dich?

Pippa: Ich weiß nicht vor was! — ob die Türen feſt zu ſind?

Wann, der es gehört hat: Sind feſt verſchloſſen!

Pippa, einfach und unſchuldig auf Wann zu: Ach, Herr, Ihr ſeid gut, man ſieht's Euch an! aber dennoch ... gelt, Michel? ... wir müſſen wohl weiter!

Wann: Warum denn? wer iſt denn auf eurer Spur?

Hellriegel: Niemand! keiner wenigſtens, der uns Sorgen macht! aber wenn du fort willſt, ſo komm, kleine Pippa!

Wann: Meint ihr wirklich, ich ließe euch fort?

Hellriegel: Allerdings! womit wolltet Ihr uns denn feſthalten?

Wann: An ſolchen Mitteln fehlt es mir nicht! — Ich frage dich nicht, wohin du gehſt! wohin du mit dieſer kleinen, geſcheuchten Motte, die an meine Lampe geflogen iſt, unterwegens biſt! aber die Nacht hindurch werdet ihr hierbleiben.

Hellriegel, breitbeinig in der Mitte des Zimmers aufgepflanzt: Holla! holla! hier iſt auch noch einer!

Wann: Wer weiß, was du für ein Vogel biſt! vielleicht einer, der auszog, das Gruſeln zu lernen: dann hab nur Geduld, du lernſt es ſchon noch!

Hellriegel: Immer gemütlich, Onkelchen, das Haus ſteht noch! wie mein Mutterchen ſagt. Ob wir aber gehn oder bleiben, iſt unſere Sache!

Wann: Du haſt wohl ſehr große Roſinen im Sack!

Hellriegel: So? ſeh ich ſo aus, als ob ich welche im Sack hätte! das is wohl auch möglich! denke mal an! — Nun, punktum! mein Ranzen tut ſich ſo ziemlich! wenn es auch andere Dinge als grade nur lump'ge Roſinen ſind. Falls mir alſo die Kappe ſo ſitzt, dann gehen wir! und dann kannſt du uns ebenſowenig zurückhalten, wie zwei Schwäne, die unter dem Lämmergewölkchen hinreiſen und wie zwei Punkte gen Süden ziehn.

Wann: Das geb ich dir zu, junger Wolkenmann! — Doch gelingt es mir je zuweilen einmal, ſolche Vögel an meine Tröglein zu locken, und das hab ich zum Beiſpiel mit euch getan.

Jonathan beſtellt die Tafel neben dem Ofen mit Südfrüchten, dampfendem Wein und Gebäck.

Hellriegel: Was, Tröglein! wir ſind nicht hungrig, wir eſſen nicht! auf ſo was iſt Michel nicht angewieſen!

Wann: Seit wann denn nicht mehr?

Hellriegel: Seit... ſeit er das Freigold im Schlamme fand!

Wann, zu Pippa: Und du?

Pippa: Ich bin auch nicht hungrig!

Wann: Nein?

Pippa, leiſe zu Michel: Du haſt ja dein Tiſchlein decke dich!

Wann: So wollt ihr mir nicht die Ehre antun?

Hellriegel: Ich merke, du biſt wieder mal einer, der nicht die leiſeſte Ahnung davon hat, wer Michel Hellriegel iſt. Was geht's mich an! und was hülfe es auch, es dir auseinander zu ſetzen. Zwar weißt du, daß der Erzengel Michael ein Held und Drachenbezwinger iſt: daran zweifelſt du nicht. Ich brauche nun aber bloß weiter zu gehn und meinethalben zehn Schwüre zu leiſten, daß ich ſeit geſtern Wunder auf Wunder erlebt und ein Abenteuer ſieghaft beſtanden habe, das ebenſo ungeheuer iſt, ſo wirſt du ſagen: warum denn nicht? das iſt einer, der Okarina ſpielt. — Ich brauche von meinem Ranzen erzählen ...

Wann: O, Michel, du köſtliches Gotteskind, hätt ich geahnt, daß du es biſt, den ich heute ſeit Tagesanbruch mit meinem Fernrohr verfolgt und an meine Seelenfutternäpfchen voll heißen Blutes gelockt habe: ich hätte die Hütte feſtlich geſchmückt und dich — damit du ſiehſt, daß ich auch ſo was wie ein Muſikante bin — und dich mit Quintetten und Roſen empfangen! — Sei friedlich, Michel, vertrage dich! Und ich rate dir, iß eine Kleinigkeit! So geſättigt himmelblau du auch ſein magſt, davon kann nur die Seele, kein Körper ſatt werden eines langen Lümmels, wie du einer biſt!

Hellriegel tritt an den Tiſch, nimmt einen Teller herauf, ißt eifrig und ſpricht leiſe und grimmig zu Pippa: Der Fraß widerſteht mir, ich mag ihn nicht! bloß, um mit guter Art loszukommen ...

Wann: Iß, iß, Michel, räſonniere nicht! es nutzt nichts, mit deinem Herrgott zu hadern, weil du atmen und ſchlingen und ſchlucken mußt! dann ſchwebt ſich's und ſchaukelt ſich's um ſo ſchöner!

Pippa hat ſich zu Wann geſchlichen, während Michel ins Eſſen vertieft iſt, und flüſtert ihm zu in voller Freude: Ich freu mich ſo, daß der Michel ißt!

Wann: Er wandelt nacht, alſo weck ihn nicht! ſonſt läßt er Gabel und Meſſer fallen, ſtürzt tauſend Meter hoch in die Luft, und bricht ſich womöglich Hals und Beine.

Er nimmt ſorgfältig mit zwei Händen ein venetianiſches Gondelmodell vom Tiſch.

Wann: Kannſt du mir ſagen, was das vorſtellt?

Pippa: Nein.

Wann: Denk nach! iſt niemals durch deinen Traum ein ſchwarzes Fahrzeug, wie dieſes geglitten?

Pippa, ſchnell: Ja, früher, ganz früher erinnre ich mich!

Wann: Weißt du auch, was für ein mächtiges Werkzeug es eigentlich iſt?

Pippa, nachdenklich: Ich weiß nur, daß ich nachts einmal zwiſchen Häuſern auf einer ſolchen Barke geglitten bin.

Wann: So iſt es! — Zu Michel hinüber. — Nun meinethalb ſpitze auch du deine Ohren, damit du nach und nach zur Erkenntnis gelangſt, daß auch hier einer ſitzt, der ſich etwas auf Aeronautik und manches andere verſteht.

Hellriegel: Immer raus mit der Zicke auf den Markt!

Wann: Alſo dies kleine Fahrzeug hier hat die Märchenſtadt zwiſchen zwei Himmeln geſchaffen, nämlich jene, darin auch du, gutes Kind, ans Herz der Erde geboren biſt. — Denn du biſt aus dem Märchen und willſt wieder hinein.

Hellriegel: Hopp! da kommt was geflogen! Hopp! wieder ein ander Bild! eine Ratte! ein Salzhering, ein Mädchen! ein Wunder! immer auffangen! eine Okarina! immer hopp, hopp, hopp! — So ſehr ich, als ich von Mutter fort auf die Walze ging, auf allerlei Hokuspokus gefaßt war und ihm hüpfend vor Freude entgegengegangen bin, tritt mir jetzt doch manchmal kalter Schweiß auf die Stirne. Er ſtarrt, Gabel und Meſſer in den Fäuſten, tiefſinnig vor ſich hin. Alſo er kennt die Stadt, wo wir hin wollen!

Wann: Freilich kenne ich ſie und — ſofern ihr Vertrauen zu mir faßt! — könnte ich etwas übriges tun und euch mit Rat und Wink den Weg dorthin weiſen. Am Ende, wer weiß, noch etwas mehr als das! — Denn, offen geſtanden, wenn man euch ganz genau betrachtet, ſo kommen einem doch Zweifel an, ob ihr wirklich ſo ſicher und hoch und zielbewußt durch den Himmel ſchwebt! Ihr habt etwas an euch, wie ſoll ich ſagen, von aus der Flugbahn geſchleuderten Vögeln, die hilflos irgendwohin an den Nordpol verſchlagen ſind. Sozuſagen auf Gnade und Ungnade! — Michel, fahre nicht auf! ereifre dich nicht! Du willſt es nicht Wort haben, daß du entſetzlich

mürbe und müde biſt, und auch nicht die unbeſtimmte Angſt, das Grauen, das euch mitunter noch anpackt, obgleich ihr den Schauern der winternächtigen Flucht doch einigermaßen entronnen ſeid.

Bei Erwähnung der Flucht und Angſt iſt Hellriegel aufgeſprungen und Pippa und er haben einander ängſtlich angeſehen. Jetzt bewegt er ſich unruhig an die Stubentür und horcht in den Flur hinaus.

Hellriegel: Nur ruhig, Michel! es käme drauf an! — Ich nehme doch an, daß die Türen genügend verwahrt und verriegelt ſind? — Dann haben wir jedenfalls nichts zu fürchten! — Er kommt zurück. — Meinethalben! — es kann ja ſein, daß ihr vielleicht etwas Rares ſeid! — wir werden zwar ſowieſo in der ſchönen Waſſer- und Glasmacherſtadt, wo das Waſſer zu gläſernen Blumen ſprießt, und von der ich Zeit meines Lebens ganz genau jedes Brückchen, Treppchen und Gäßchen geträumt habe ... zwar ſowieſo ... morgen Nachmittag Apfelſinen eſſen, aber meinethalb: wie weit iſt's noch dahin?

Wann: Das kommt darauf an, Michel, wie man reiſt.

Hellriegel: Auf praktiſche Weiſe, will ich mal ſagen.

Wann, lächelnd: Dann kommſt du wahrſcheinlich niemals hin. Aber wenn du mit dieſem Schiffchen reiſt, mit dem ſchon die erſten Pfahlbauern in die Lagunen hinausfuhren und aus dem, wie aus einer ſchwimmenden Räucherſchale, phantaſtiſcher Rauch: der Künſtlertraum Venedig

quoll, daraus ſich die prunkende, ſteinerne Stadt, wie der Kriſtall aus der Lauge niederſchlug ... ja, wenn du mit dieſem Schiffchen reiſt und mittels des Wunders, das dir geworden iſt, ſo kannſt du mit einemmal alles erblicken, wonach deine ſchmachtende Seele ſtrebt.

Hellriegel: Halt! ich will mal erſt eine ſtille und in mich gekehrte Ueberlegung anſtellen. — Gebt mir doch mal das Ding in die Hand! — Er nimmt und hält das Schiffchen. — So? mit dieſem Nußſchälchen ſoll ich reiſen? — ach! was doch der alte Herbergsvater klug und der Michel ein Eſel iſt! — Wie macht man das bloß, hier einzuſteigen? — O, bitte! ich bin kein Spaßverderber! jetzt leuchtet mir die Geſchichte ein: ich fürchte nur, ich verlaufe mich in dem Schiffchen! Wenn es wirklich ſein muß, ſo nehm ich doch lieber meine zwei Schweſtern, meine ſechs älteren Brüder, meine Onkels und meine ſonſtigen Anverwandten, die Gott ſei Dank alle Schneider ſind, mit.

Wann: Mut, Michel! wenn einer aus dem Hafen iſt, ſo gilt kein Zurück: er muß in die hohen Wogen hinaus. Und du — Zu Pippa. — gib ihm den Zauberwind in die Segel!

Hellriegel: Das gefällt mir, das wird eine ſchnurrige Fahrt!

Wann, indem er Pippas Fingerchen um den Rand eines venetianiſchen Glaſes führt: „Fahre hin, fahre hin, kleines Gondelſchiffchen!“ Sprich nach.

Pippa: „Fahre hin, fahre hin, kleines Gondelschiffchen.“

Wann:

„Aus Winternacht und aus Schnee und Eis,
Aus sturmgerüttelter Hütte Kreis“ —

Pippa, lachend:

„Aus Winternacht und aus Schnee und Eis,
Aus sturmgerüttelter Hütte Kreis“ —

Wann:

„Fahre hin, fahre hin, kleines Gondelschiffchen.“

Aus dem Glase, dessen Rand Pippa reibt, dringt ein leiser Ton, der stärker und stärker wird, bis sich ihm Töne zu Harmonieen angliedern, die schwellend zu einem kurzen, aber mächtigen musikalischen Sturm anwachsen, der jäh zurückbebt und verstummt. Michel Hellriegel verfällt offenen Auges in einen hypnotischen Schlaf.

Wann:

Jetzt reist der Michel einsam über Wolken hin,
Stumm ist die Reise, denn in jener Region
Erstirbt der Schall. Er findet keinen Widerstand.
Wo bist du?

Hellriegel:

Herrlich fahr ich her durch's Morgenrot!

Wann:

Was alles siehst du?

Hellriegel:

O, ich habe mehr gesehn,
Als eines Menschen Seele je erfassen kann,
Und über hyazintene Meere geht mein Flug!

Wann:

Jetzt aber senkt dein Schiff sich nieder! — oder nicht?

Hellriegel:

Ich weiß es nicht. Nur steigt das Erdgebirge mir
Entgegen. Riesenmäßig türmt die Welt sich auf.

Wann:

Und nun?

Hellriegel:

Nun hab' ich lautlos mich hinabgesenkt,
Und zwischen Gärten rauscht mein Nachen still dahin.

Wann:

Du nennst es Gärten, was du siehst?

Hellriegel:

Ja! doch von Stein.
In blauen Fluren spiegeln Marmorblumen sich,
Und weiße Säulen zittern im smaragdnen Grund.

Wann:

Halt inne, Fährmann. — Und du sage, wo du bist!

Hellriegel:

Auf Stufen setz' ich meinen Fuß, auf Teppiche,
Und eine Halle aus Korallen nimmt mich auf!
An eine gold'ne Pforte poch ich dreimal nun!

Wann:

Und auf dem Klopfer, welche Worte lieset du?

Hellriegel:

Montes chrysocreos fecerunt nos dominos!

Wann:

Und was geſchieht, nachdem des Klopfens Laut verhallt?

Michel Hellriegel antwortet nicht und beginnt vielmehr, wie unterm Albdruck, zu ächzen.

Pippa:

Weck ihn, ach weck ihn, lieber alter weiſer Mann!

Wann, indem er Micheln das Schiffchen aus den Händen nimmt:

Genug! In die verlorne Hütte wiederum
Zu den Verbannten, Schneeverwehten kehre heim
Und rüttle dich und ſchüttle goldnes Reiſegut
In unſren Schoß, dieweil wir ſchlimm verſchmachtet ſind.

Michel Hellriegel erwacht, blickt beſtürzt um ſich und ſucht ſich zu beſinnen.

Hellriegel: Halloh! — warum ſteht der alte, verteufelte Grunzochs Huhn vor der Pforte und droht und läßt mich nicht eintreten? Pippa! ſo ſteck doch den goldnen Schlüſſel zum Gitter heraus! ich ſchleiche mich durch ein Seitentürchen! — Wo? — Pippa! — Verflucht! nein! wo bin ich denn? — Entſchuldige, Alter! man ſoll lieber nicht fluchen, wenn man ſo etwas einmal ... wenn man auch zuletzt der Gefoppte iſt! — In was für ein verwünſchtes Futteral iſt man denn gerutſcht?! — Donnerwetter noch mal, was geht hier vor? — Wo iſt Pippa? — haſt du den goldnen Schlüſſel noch bei dir? — Her! gib ihn her! wir wollen ſchnell aufmachen!

Pippa: Wache doch auf, Michel! du träumſt doch! beſinne dich!

Hellriegel: Da will ich doch lieber ein Träumer ſein, als auf eine ſo niederträchtige Weiſe aufwachen, vierzehn Meilen tief in der Patſche drin. Man ſieht ja nicht mehr die Hand vor den Augen! Was heißt das? wer drückt mir den Daumen in die Gurgel? wer quetſcht mir mit einer Berglaſt von Angſt das Glück aus der Bruſt?

Wann: Keine Angſt! nur keine Angſt, beſter Michel! es iſt alles in dieſem Hauſe in meiner Gewalt! und nichts iſt drin, was dir ſchaden kann.

Hellriegel: Ach, Meiſter, warum riefſt du mich denn ſo ſchnell in dieſe Grabeshöhle zurück? warum ließ mich das alte, wilde, zerlumpte Tier nicht in mein Waſſer- und Zauberſchlößchen hinein! es war ja das, was ich mir immer gewünſcht habe! es war ja dasſelbe! ich hab' es ja ganz genau wiedererkannt, was ich mir, vor dem Ofenloch ſitzend, als kleiner Knabe erträumt habe! und Pippa guckte zum Fenſter heraus! und das Waſſer ſpielte wie Flötenläufe wohlig unter ihr um die Mauer herum! Laß uns die Reiſe noch einmal tun! ſchenke uns dein entzückendes Gondelchen, und ich ſtehe nicht an ... ich biete dir hier mein ganzes Ranzel mit ſeinem geſamten köſtlichen Inhalt dafür!

Wann: Nein, Michel, noch nicht! gedulde dich! du biſt mir fürs erſte noch viel zu hitzig! Und ich bitt' euch beide,

beruhigt doch eure klopfenden Herzen und ängſtet euch nicht. Laßt gut ſein: morgen iſt auch noch ein Tag! In meinem Hauſe ſind viele Gaſtkammern! verziehet, ich bitt' euch, bis morgen bei mir! — Eine Nacht durch vergönnt mir, die Hoffnung, die volle, die junge zu beherbergen! — Morgen fahret denn weiter, mit Gott! Jonathan, führe den Fremden hinauf!

Hellriegel: Wir gehören zuſammen, wir trennen uns nicht!

Wann: Wende dich, wie du willſt oder magſt, braver Michel: immer nimmt ſie der Schlaf dir aus der Hand, und du mußt ſie dem Schickſal und Gott überlaſſen!

Hellriegel hat Pippa in die Arme genommen. Er betrachtet ſie und gewahrt, daß ſie vor großer Übermüdung faſt bewußtlos iſt: ſo läßt er die Entſchlummerte auf die Wandbank gleiten.

Hellriegel: Und bürgſt du für ſie?

Wann: Mit Mund und Hand!

Hellriegel küßt Pippa auf die Stirn: Bis morgen alſo!

Wann: Schlaf wohl! gute Nacht! — und fern in der Adria träumt ein Haus, das wartet auf neue und junge Gäſte.

Jonathan ſteht in der Tür mit Licht, Hellriegel reißt ſich los und verſchwindet mit ihm im Hausflur. — Wann betrachtet Pippa eine Weile tief und nachdenklich; alsdann ſagt er:

Wann:

In meine Winterhütte brach der Zauber ein.
Der Weisheit Eiswall räuberiſch durchbrach er mir,

Der Goldgelockte. Obdach hab ich ihm gewährt
Aus väterlicher Seele, alter Tücke voll.
Wer iſt der Fant, daß er dies Kind beſitzen will,
Das göttliche, das meine Schiffe ſegeln macht —
Sie knacken, kniſtern, ſchaukeln leiſe hin und her,
Die alten Rümpfe, antiquariſch aufgehängt! —
Warum denn ſetz ich dieſen Michel in mein Schiff,
Anſtatt mit ganzer Flottenmacht ausſegelnd mir,
Und im Triumph, verlaſſ'ne Himmel wiederum
Zu unterwerfen, und als Galeone ſie voran.
O, Eis auf meinem Scheitel, Eis in meinem Blut!
Du tauſt hinweg vor einem jähen Hauch des Glücks.
Du heiliger Hauch, o zünde nicht in meiner Bruſt
Die Feuersbrunſt der Gier und wilden Lüſte auf,
Daß ich, Saturn gleich, nicht die eignen Kinder ſchlucken muß.
Schlaft! euren Schlaf bewach ich und bewahre euch das,
Was flüchtig iſt. Als Bilder ſchwebet mir vorbei,
So lang noch Bild, nicht Weſen, meine Seele iſt,
Nicht klares, unſichtbares Element allein.
Modert, ihr Rümpfe! und nach neuen Fahrten dürſt ich nicht.

Er hat die Schlafende erhoben, geſtützt und langſam mit väterlicher Sorgfalt in die Kammer rechts geführt. Während er und Pippa verſchwunden ſind, kommt Huhn hinterm Ofen hervor und bleibt, ſtieren Blicks auf die Kammertür glotzend, mitten im Zimmer ſtehen. Wann kommt rückwärts aus der Kammer, zieht die Tür nach ſich

ins Schloß und ſpricht, ohne Huhn zu bemerken. Er hat ſich nach den Schiffsmodellen umgewendet und erblickt dabei Huhn. Zunächſt an der Wirklichkeit der Erſcheinung zweifelnd, hält er forſchend die Hand über die Augen; dann läßt er ſie ſinken, jede Muskel ſtrafft ſich an ihm und beide Männer meſſen einander voll Haß.

Wann, langſam bebend: Hier — geht — kein — Weg! —

Huhn, ebenſo: Hie — gilt — kee Wort! —

Wann: Komm an!

Huhn dringt an, und ſie ſtehen einander in Kämpferſtellung gegenüber.

Huhn: Das is alls meins! — oalls meins, oalls meins, oalls meins.

Wann:

Du ſchwarzes Bündel Mordſucht! Nachtgeborner Klumpen Gier,
Keuchſt du nun doch noch etwas, das wie Worte klingt!

Der alte Huhn hat ihn angefallen, und ſie ringen miteinander; dabei ſtößt plötzlich der alte Huhn einen furchtbaren Schrei aus und hängt gleich darauf wehrlos in Wanns Armen. Wann läßt den Röchelnden leiſe niedergleiten.

Wann:

So muß es kommen, ungeſchlachter Rieſe!
Krankes, ſtarkes, wildes Tier! — brich du in
Ställe! Raubtierfraß birgt dieſe eingeſchneite
Hütte Gottes nicht!

Vierter Akt

Die Vorgänge ſind in unmittelbarem Anſchluß an den dritten Akt, im gleichen Zimmer. Der alte Huhn liegt, ein ſtarkes, ſchreckliches Röcheln ausſtoßend, auf der Ofenbank. Seine Bruſt iſt bloß, das lange, roſtrote Haar fällt bis auf die Erde. Der alte Wann ſteht aufrecht bei ihm, die linke Hand auf die Bruſt des Hünen gelegt.

Pippa kommt ſcheu und zitternd mit dem Ausdruck großer Angſt aus der Kammertür rechts.

Wann: Komm nur herein, du kleine, zitternde Flamme, du! komm nur herein! Es hat jetzt, wenn du einigermaßen vorſichtig biſt, keine Gefahr mehr für dich!

Pippa: Ich habe es gewußt! o, ich habe es gewußt und gefühlt, signore! — Halte ihn nieder! binde ihn feſt!

Wann: Soweit er gebunden, kann ich ihn binden.

Pippa: Iſt es der alte Huhn, oder iſt er's nicht?

Wann: Die Folter entſtellt ſein Angeſicht. Aber wenn du ihn dir genauer betrachteſt ...

Pippa: So ſieht er faſt wie du ſelber aus!

Wann: Ich bin ein Menſch, und der will es werden: wie kommſt du darauf?

Pippa: Non sò, signore!

Hellriegel erſcheint aufgeſchreckt in der Flurtür.

Hellriegel: Wo iſt Pippa? ich habe es geahnt, daß der laufige Trottel auf unſern Ferſen iſt! Pippa! — Gott ſei Dank, daß du nun wieder in meinem Schutze biſt!

Wann: Es hat ihr auch niemand, als du nicht hier warst, ein Haar gekrümmt!

Hellriegel: Es ist aber besser, daß ich hier bin!

Wann: Das wolle der Himmel! — Hole mir einen Eimer voll Schnee herein! bring Schnee! Wir wollen ihm Schnee auf die Herzgrube legen, damit sich das arme, gefangene, flügelschlagende Tier in der Brust beruhigen mag!

Hellriegel: Ist er verwundet?

Wann: Das mag wohl sein!

Hellriegel: Was haben wir denn davon, wenn er wieder zu Kräften kommt? Er wird mit den Fäusten um sich schlagen und uns alle drei in die Pfanne haun!

Wann: Mich nicht! und auch niemand sonst, wenn du verständig bist.

Pippa: Er ist es ja doch! es ist ja der alte Glasbläser Huhn!

Wann: Erkennst du ihn jetzt? den Gast, der so spät noch gekommen ist, um hier einen Höheren zu erwarten!? Tritt nur nahe heran, Kleine, fürchte dich nicht! dein Verfolger ist nun selbst der Verfolgte! — Hellriegel bringt einen Eimer voll Schnee. — Was hast du draußen gesehen, Michel, daß du so bleich wie ein Handtuch bist!

Hellriegel: Ich wüßte nicht! — Während des Eisauflegens. — Es ist ja gar nicht das alte Haarwald-Gebirge,

das in der Schenke mit dir getanzt hat und geſprungen iſt, und dem ich dich glücklicherweiſe entführt habe.

Pippa: Sieh nur genau hin, er iſt es doch!

Wann: Aber er iſt unſer Bruder geworden!

Pippa: Was iſt dir, Michel? wie ſiehſt du denn aus?

Wann: Was haſt du draußen geſehen, daß du ſo weiß wie ein Handtuch biſt?

Hellriegel: Nun meinethalben: ich habe niedliche Dinge geſehen! Es war, ſozuſagen, wie eine Wand von fiſchmaul-ſchnappenden Weibsviſagen, hübſch Entſetzen erregend! hübſch grauſenhaft! Ich möchte ſie nicht hier im Zimmer haben. So iſt's, wenn man vom Hellen ins Dunkle kommt! —

Wann: Am Ende lernſt du das Gruſeln noch!

Hellriegel: Es iſt allerdings kein Vergnügen, draußen zu ſein. Augenſcheinlich haben die Damen Halsſchmerzen — man ſieht es den zuckenden, ſchwarzviolett geſchwollenen Gurgeln an! — wozu wären ſie ſonſt mit einem dicken Halstuch von langen, geifernden Würmern umknotet!

Wann: Gelt Michel, du blickſt dich nach Beiſtand um!

Hellriegel: Wenn nur die ſpaßhaften Engelchen nicht durch die Wand drücken!

Wann: Michel, könnteſt du nicht noch einmal ins Freie gehen und mit lauter Stimme ins Dunkel rufen, daß er kommt?

Hellriegel: Nein! das geht mir zu weit, das tue ich nicht!

Wann: Du fürchteſt den Blitz, der erlöſen ſoll? So mach' dich gefaßt, Gottes Lob auf eine markerſtarrende Weiſe heulen zu hören, da anders dem Einbruch der Meute nicht zu ſteuern iſt!

Der alte Huhn ſtößt einen ſolchen Schmerzensſchrei aus, daß Pippa und Hellriegel in mitleidiges Wimmern ausbrechen und willenlos hingeriſſen auf ihn zueilen, um ihm Hilfe zu bringen.

Wann: Keine Uebereilung! es hilft euch nichts! — Hier iſt keine Gnade! Hier raſt der giftige Zahn und der weißglühende Wind, ſo lange er raſt! Hier keltern typhoniſche Mächte den gellenden Qualſchrei raſender Gotteserkenntnis. Blind, ohne Erbarmen, ſtampfen ſie ihn aus der heulenden und vor Entſetzen ſprachloſen Seele aus.

Hellriegel: Kannſt du ihm denn nicht beiſtehen, Alter?

Wann: Nicht ohne ihn, den du nicht rufen magſt.

Pippa, zitternd: Warum wird er ſo auf die Folter geſtreckt? Ich hab' ihn gefürchtet und hab' ihn gehaßt! aber warum wird er mit einer ſolchen Wut und einem ſo unbarmherzigen Haß verfolgt? ... ich fordere es nicht!

Huhn: Was denn? lußt los! lußt los, lußt los! ſchlagt mir de Fangzähne nee ei a Nacka! lußt los, lußt los! reißt m'r de Schenkel ne vo a Knocha! reißt mir a Leib ni uf! zerreißt mich nee! zerreißt mir de Seele nee ei Sticke azwee!

Hellriegel: Himmeldonnerwetter nochmal! wenn das eine Kraftprobe ſein ſoll, wenn der große Fiſchblütige damit jemand zu imponieren gedenkt ... mir imponiert das jedenfalls nicht! höchſtens zwangsweiſe! — Hat er denn vor ſeiner Schöpfung nicht mehr Reſpekt, oder kann er nichts? daß er alle Augenblicke mal was kurz und klein haut? und zwar auf dieſe beſondere Manier, die ihm doch hoffentlich nicht der einzige Spaß von der Sache iſt!

Wann: Die Hauptſache wäre doch eigentlich, Michel, daß einer von uns geht und nachſieht, wo der, den wir ſehnlich erwarten, bleibt. Dein Reden bringt uns nämlich nicht weiter.

Hellriegel: Geh du hinaus! ich bleibe hier.

Wann: Gut! — Zu Pippa. — Aber tanze du nicht etwa mit ihm!

Hellriegel: O, Himmel! wenn einer in ſolcher verzwickten Lage noch Witze macht, was ſoll man da zu dem Unglück ſagen?!

Wann: Trau, ſchau, wem! gib jedenfalls acht auf das Kind! — Wann entfernt ſich durch den Flur. —

Pippa: Ach, wenn wir bloß hier fort wären, Michel!

Hellriegel: Das wünſchte ich auch! Gott ſei Dank, daß wir jedenfalls jetzt auf der Höhe ſind! Wir können morgen mit Tagesanbruch — meinethalben auf Schlitten, das geht ſehr gut! — den ſüdlichen Abhang hinunterſauſen. Dann ſind wir aus dieſer Gegend der Walchen und Kugelblitze und grunzenden Paviane für immer heraus!

Pippa: Ach, wenn er bloß nicht wieder ſchreien wollte!

Hellriegel: Laß ihn ſchreien! es iſt immer beſſer hier: die Stille draußen ſchreit noch entſetzlicher.

Huhn, mit ſchwerer Zunge: Mörder! Mörder!

Pippa: Er hat wieder geſprochen! — Ich glaube, der alte Spielzeughändler hat ihm etwas zu leide getan!

Hellriegel: Klammere dich an mich! drücke dich feſt an mein Herz.

Pippa: O, Michel, du ſtellſt dich ſo ruhig, und es pocht ſo wild!

Hellriegel: Wie deins!

Pippa: Und ſeins! — ich höre ſeins auch pochen! — wie mächtig es arbeitet! — wie ſchwer es ſich müht!

Hellriegel: So? iſt es wirklich ein Herz, das ſo pocht?

Pippa: Was denn ſonſt? ſo horch doch, was ſoll denn ſo pochen?! Ich weiß nicht, es zuckt immer ſo ſchmerzlich durch mich ... es reißt mich immer ſo bis in die Zehenſpitzen — bei jedem Schlage, als müßt ich mit. —

Hellriegel: Sieh mal, ein kannibaliſcher Bruſtkaſten! ſieht er nicht aus, wie ein mit roten Zottelhaaren beſetzter Blaſebalg? und als müßte er immer etwas wie'n Schmiedefeuerchen aufblaſen.

Pippa: O, wie ihm das arme, gefangene Vögelchen immer ſo angſtvoll gegen die Rippen hüpft! — Michel, ob ich ihm meine Hand einmal auflege?

Hellriegel: Mit meiner Erlaubnis! es kann nichts geben in aller Welt, was von einer ſo wundertätigen Wirkung iſt!

Pippa legt Huhn die Hand aufs Herz: Ich wußte ja gar nicht, daß der alte Huhn unter ſeinen Lumpen ſo weiß wie ein Mädchen iſt! —

Hellriegel: Siehſt du, es wirkt! er iſt ſchon ruhiger! — Und nun geben wir ihm noch ein wenig Wein, damit mag er dann friedlich hinüberſchlummern.

Er tritt an den Tiſch, um Wein einzugießen, Pippa läßt ihre Hand auf der Bruſt ruhen.

Huhn: Wer legt m'r ſei Poatſchla auf de Bruſt? — Ich ſoaſſ ei mir drinne — im Finſtern — wir ſoaſſa im Finſtern! die Welt woar kalt! — 's wurde kee Tag nimehr, kee Murga nimeh! do ſoaſſa mir um a kahla Glasufa rim! — und do kama de Menſcha, ju ju .... do kama ſe vu weither durch a Schnee gekrocha! ſe koama vu weither, weil ſe hungrig woarn: ſe wullten a Brinkla Licht uf die Zunge han! ſe wullta a klee bißla Wärme ei ihre verſtarrte Knocha eitrinka. — A ſu is! — und do loga ſe ei d'r Nacht im de Gloashitte rum! — mir herta ſe ächza! mir herta ſe wimmern. Und do ſtonda mir uf und ſchierta eim Aſchenluche rum — uf eemol ſtieg noch a eenzigſtes Fünkla ... a Fünkla ſtieg aus der Aſche uf! — o Jees, woas ſtell ich ock mit dem Fünkla uf, doas uf eemal wieder aus d'r Aſche geſtiega iis? — ſoll ich an

Hauptmann, Und Pippa tanzt!

Diener macha, Fünkla? ſohl ich dich eifanga? ſohl ich nach dir ſchlo'n, Fünkla? — ſohl ich mit dir tanza, kleenes Fünkla?

Hellriegel: Sag ja, ſag ja, widerſprich ihm nicht! — Du, ſage doch mal, wie das weitergeht! — Hier, trinke zuerſt mal einen Schluck, alter Urian! Heute dir — morgen mir! wir wollen zuſammenhalten, weil ich im innerſten Herzen doch auch ſo was, wie ſo'n verſchneiter, geſpenſtiſcher Glasmacher bin.

Huhn, nachdem er getrunken: Blutt! ſchwarzes Blutt ſchmeckt gutt! oaber, woas der Sichte macht, mach ich ooch! ich mache oo Glasla! o jee, woas hoa ich ni ſchun oll's aus'm Glasufa rausgebracht! Perln! Edelſteene! großmächt'ge Humpa! — immer nei mit 'm Feifla ei a Satz! — Luß gutt ſein, ich tanz mit dir, kleenes Fünkla! wart ock: ich zind m'r a Gloasufa wieder uf! wie de Weißglut aus a Löchern bricht! mit 'm ahla Huhn kommt keener ni mit! ſatt ihr ſe ei d'r Feuerluft rumtanza?

Hellriegel: Wen meinſt du denn?

Huhn: Wan? woas denn? dar wiß woll no nee, daß das Madl aus'm Gloasufa ſtammt!

Hellriegel, kichernd: Hör doch mal, Pippa, du ſtammſt aus dem Glasofen!

Pippa: Ach, Michel, mir iſt zum Weinen zu Mut.

Huhn: Tanze, tanze! doas a weng lichter wird! foahr

hie, foahr her, doas die Leute Licht kriega! zind uf! zind uf! m'r wulln oa de Arbeit giehn!

Hellriegel: Hör mal! bei ſo 'ner Gelegenheit möcht ich wirklich mal mitmachen! Teufel noch mal! und nicht bloß ein Geſellenſtück ...

Huhn: Mir ſtoanda im unſern Gloasufa rum und ringsum aus d'r ſternloſa Nacht kruch de Angſt! — Er röchelt ſtärker. — Mäuſe, Hunde, Tiere und Vegel krucha ei's Feuerla. 's woard klenner und klenner und wullte auslöſcha! mir ſoaga uns oa und ſoaga immer — o Jees, die Angſt! in's Feuerla nei! — Da fiels zuſamma! da ſchriega mir uf! und wieder kam a blau Lichtla! da ſchriega mir wieder! und dann woarſch aus! — Ich ſoaß ei mir, ieber me'm kahla Feuerla! ich ſah niſcht! ich wiehlte ock ei d'r Aſche rum! Uf eemal ſtieg noch a Fünkla, a eenzigſtes Fünkla vor m'r uf. Wolln m'r wieder tanza, kleenes Fünkla?

Pippa, zu Michel flüchtend: Michel, biſt du noch da?

Hellriegel: Nu freilich! glaubſt du denn, daß der Michel womöglich ein Drückeberger iſt? Aber dieſer Alte, weiß Gott, iſt mehr als ein ausrangierter Glasmacher! — Sieh doch, was für ein blutiger, qualvoller Krampf in ſeinen Mienen verbreitet iſt!

Pippa: Und wie ſein Herz ringt, und wie es ſtampft!

Hellriegel: Wie ein ewiger Schmiedetanz mit dem Schmiedehammer.

Pippa: Und es ruckt und brennt mir bei jedem Schlag in der eigenen Bruſt!

Hellriegel: Mir auch! es fährt mir mit Macht durchs Gebein und reißt mich, als ſollte ich mittun und mitſtampfen!

Pippa: Horch, Michel! es iſt förmlich, als ſchlüge der gleiche Schlag tief unten und pochte an den Erdboden.

Hellriegel: Tief unten, jawohl, ſchlägt der gleiche, furchtbare Schmiedeſchlag!

Huhn: Sohl ich mit dir tanza, klenner Geiſt?

Unterirdiſches, gewitterartiges Rollen.

Pippa: Michel, haſt du das unterirdiſche Rollen gehört?

Hellriegel: Nein! komm! das beſte iſt, du nimmſt ihm die Hand von der Herzgrube! Wenn alles ſchwankt und die Erde ſchüttert und wir ſchießen, wer weiß wohin, wie ein unfreiwilliges Meteor in den Weltraum hinaus, ſo iſt es doch beſſer, daß wir uns bald zu einem unauflöslichen Knäuel verklammern. Ich ſpaße nur!

Pippa: Ach, Michel, ſpaße jetzt nicht!

Hellriegel: Morgen ſpaßen wir beide darüber!

Pippa: Weißt du, es iſt mir faſt ſo zumute, als wär ich nur noch ein einziger Funke und ſchwebte ganz einſam verloren hin im unendlichen Raum!

Hellriegel: Ein tanzendes Sternchen am Himmel, Pippa! warum denn nicht!

Pippa, flüſternd: Michel, Michel, tanze mit mir! Michel, halte mich feſt, ich will nicht tanzen! Michel, Michel, tanze mit mir!

Hellriegel: Das will ich, ſo wahr mir Gott helfe, tun, wenn wir nur erſt hier aus der Klemme ſind! — Denke an etwas Herrliches! Wenn dieſe Nacht erſt vorüber iſt, habe ich mir vorgenommen: — ſollſt du fortan nur noch über Roſen und Teppiche gehn. Dann lachen wir, wenn wir erſt unten ſind, in dem Waſſerſchlößchen. . . wir kommen hin, verſichere ich dich . . . und dann leg ich dich in dein ſeidenes Bettchen . . . und dann bring ich dir immerzu Konfekt . . . und dann deck ich dich zu und erzähl dir die Gruſelgeſchichten nochmal . . . und dann lachſt du aus voller Kehle nochmal, ſo ſüß, daß der Wohllaut mir Schmerzen macht. Und dann ſchläfſt du! und ich ſpiele die ganze Nacht, leiſe, leiſe, auf einer gläſernen Harfe.

Pippa: Michel!

Hellriegel: Ja, Pippa!

Pippa: Wo biſt du denn?

Hellriegel: Hier bei dir! ich halte dich feſt umſchlungen!

Huhn: Wolln wir wieder tanza, kleener Geiſt?

Pippa: Michel, halte mich . . . laß mich nicht los! — er reißt mich! . . . es reißt mich! — ſonſt muß ich tanzen! — ich muß tanzen! — ſonſt ſterb ich! — laß mich los!

Hellriegel: So!? Nun ich denke, es wird das beſte

ſein, man beſinnt ſich in dieſen wirklich einigermaßen albdruckartigen Dingen auf ſein altes, tapferes Schwabenblut! Wenn es einem in allen Gliedern zuckt, warum ſoll man nicht einem armen Schlucker, der darauf Wert legt, den Kehraus tanzen? Das kann meines Erachtens ſo ſchlimm nicht ſein. — Es hat nicht umſonſt luſtige Brüder gegeben, die haben dem Satan den Höllenbrand unterm Zagel wegeskamotiert und die Tabakspfeife damit in Brand geſteckt. Warum ſoll man ihm nicht zum Tanze aufſpielen?! — Er nimmt ſeine Okarina hervor. Rumpumpum, rumpumpum! — wie geht denn der Takt? — Jawohl, tritt meinetwegen zum Tanze an, ſüße Pippa. Wenn es einmal ſein muß . . des Orts und der Stunde wegen darf man auf dieſer Erde nicht wähleriſch ſein! Triller und Lauf auf der Okarina. — Tanze drauf los und tanze dich aus! Es iſt noch lange das ſchlimmſte nicht: froh ſein mit den zu Tode Betrübten!

Pippa macht zu den Tönen der Okarina, die Michel ſpielt, ſchmerzlich gedehnte Tanzbewegungen, die etwas Konvulſiviſches an ſich haben. Nach und nach wird der Tanz wilder und bacchantiſcher. Ein rhythmiſches Zittern bewegt den Körper des alten Huhn. Dabei trommelt er mit den Fäuſten tobſuchtsartig den Tanzrhythmus Pippas nach. Gleichzeitig ſcheint er von einer ungeheuren Froſtempfindung geſchüttelt, wie jemand, der aus ſchneidendſter Kälte in Wärme kommt. Aus der Tiefe der Erde dringen gedämpfte Geräuſche: Donnerrollen, Triangeln-, Becken- und Pauken-Schläge. Endlich tritt der alte Wann in die Flurtür.

Huhn: Ich mache o Glasla! ich mach ſe . . . —

Mit ſtarrem, gehäſſigen Blick auf Wann. — ich mach ſe und ſchlo'ſe wieder azwee! — kumm — mit — mir — eis Dunkel — kleenes Fünkla — Er zerdrückt das Trinkglas, das er noch in der Hand hält; die Scherben klirren.
Pippa durchzuckt es, und eine plötzliche Starre befällt ſie.

Pippa: Michel!

Sie wankt, und Wann fängt ſie mit den Armen auf. Sie iſt tot.

Wann: Haſt du doch deinen Willen durchgeſetzt, alter Korybant?!

Hellriegel unterbricht für einige Augenblicke ſein Okarinaſpiel: Gut! verſchnaufe dich einen Augenblick, Pippa!

Huhn ſtarrt krampfhaft und mit machtvollem Triumph Wann in die Augen. Dann löſt ſich von ſeinen Lippen mühſam, aber gewaltig der Ruf. — Jumalaï!!! — Hierauf ſinkt er zurück und ſtirbt.

Hellriegel wollte eben wieder die Okarina anſetzen: Was iſt denn das? richtig! ich habe den Ruf geſtern morgen auch gehört! — Was ſagſt du dazu, alter Hexenmeiſter? Es iſt übrigens wirklich gut, daß du kommſt! denn wir wären ſonſt immerfort, wer weiß wo noch hin, über Meſſer und Scherben ins Unbekannte fortgaloppiert! Haſt du ihn denn nun endlich gefunden?

Wann: Allerdings!

Hellriegel, nach einem Triller: Wo fandeſt du ihn denn?

Wann: Hinter einer Schneewehe fand ich ihn. Er war müde. Er ſagte, er hätte eine zu übermäßige Arbeits-

laſt. Ich mußte ihn lange überreden. Auf Pippa niederblickend. Und nun ſcheints, daß er mich mißverſtanden hat.

Hellriegel, nach einem Triller: Und kommt er nun wenigſtens?

Wann: Sahſt du ihn nicht? er iſt eben vor mir her eingetreten!

Hellriegel: Ich ſah zwar nichts, doch ich fühlte was, als der Alte ſein närriſches Fremdwort ſchrie, was mir übrigens noch in den Knochen ſummt.

Wann: Hörſt du noch draußen das Echo rumoren?

Hellriegel tritt neugierig zu Huhn: Richtig! der alte Pferdefuß ſtampft nicht mehr. Ich muß ſagen, daß mir ein Stein von der Seele gefallen iſt! daß doch nun endlich das alte Nilpferd auf Nummer Sicher iſt! — Sag mal, du haſt ihm wahrſcheinlich das Rückgrad lädiert? Aber eigentlich war das vielleicht nicht nötig, obgleich es uns möglicherweiſe gerettet hat.

Wann: Ja, Michel, wenn du gerettet biſt, ſo war es auf andere Weiſe ſchwerlich wohl durchzuſetzen.

Hellriegel: Gott ſei Dank, ja, ich fühls, wir ſind aus dem Schneider raus. Deshalb will ich auch nicht weiter kopfhängeriſch ſein, weil der Alte — er iſt ja über die Zeit der Jugendſtreiche wirklich hinaus! — weil der Alte an ſeinem Johannestriebchen verſchieden iſt, und was ich beſitze, nicht haben kann. Jeder für ſich und Gott für uns alle! was geht mich die Sache eigentlich an. — Pippa!!

Woher kommt es denn eigentlich, daß du zwei Lichter, rechts und links je eines, auf der Schulter haſt?

Wann, Pippa im Arm: Ecce deus fortior me, qui veniens dominabitur mihi!

Hellriegel: Das verſteh ich nicht!

Mit vorgebeugtem Kopf ſieht er einige Sekunden lang die im Arme Wanns hängende Pippa forſchend an.

Ach, nun reißt es mich wieder ſo in der Bruſt! nun durchzuckt es mich wieder ſo ungeduldig! ſo peinvoll ſüß, als müßt ich zugleich an dieſer Stelle und Millionen von Jahren weiter ſein. — Es iſt ja alles roſenrot rings um mich! — Er ſpielt, unterbricht ſich und ſagt: Tanze, Kind! Freude! Freue dich, denn wir haben mit Hilfe des ewigen Lichtes in meiner Bruſt den Weg durch das nächtliche Labyrinth gefunden; — und wenn du dich ausgeſprungen haſt und in ſicherem Glücke beruhigt biſt, ſo rutſchen wir wohl ſofort — zu Wann — mit deiner Erlaubnis! über den klaren Schnee, wie mit Extrapoſt, in den Frühlingsabgrund dort unten hinein.

Wann: Ja. Wenn du einen Frühlingsabgrund ſiehſt, braver Michel: gewiß!

Hellriegel, mit den Bewegungen eines Blinden, der nur noch nach innen ſieht, am ſtockdunklen Fenſter: Ho, ich ſehe ihn gut, den Frühlingsabgrund! ich bin doch nicht blind! ein Kind kann ihn ſehen! Man überſieht ja von deiner Hütte aus, du uriger Herbergsvater, alles Land ... über fünfzig Meilen

weit! Ich ſitze durchaus nicht mehr wie der Geiſt in der Glas-Flaſche drin und liege verkorkt am Grunde des Meeres. Das war einmal — gib uns nur noch den Goldſchlüſſel und laß uns abreiſen!

Wann: Wenn der Winter plötzlich aufleuchtet, wird man leicht blind!

Hellriegel: Oder kriegt den allſehenden Blick! — Man könnte faſt glauben, in einem Traume zu ſein: ſo geheimnisvoll mutet der weiße, im Lichte des Morgens flammende Prunk der Berge und der lockende Duft der Halbinſeln, Buchten und Gärten der Tiefe mich an, und was du ſagſt! man iſt wie auf einem anderen Stern!

Wann: So iſt's, wenn die Berge in den Elmsfeuer-Spielen des großen Pan gebadet ſind.

Hellriegel: Pippa!

Wann: Sie iſt bereits wiederum weit von uns auf ihrer eigenen Wanderſchaft! Und er, der alte, raſtloſe, ungeſchlachte Rieſe wiederum hinter ihr drein. Er läßt Pippa auf die Bank niedergleiten. Darnach ruft er: Jonathan! — Es hat wieder einmal die unſichtbare Hand, die durch Mauern und Dächer langt, meine Pläne durchkreuzt und Beute gemacht. — Jonathan! — Er iſt ſchon kalt! der glühende Krater iſt erloſchen. Was jagt der Jäger? das Tier, das er mordet, iſt es nicht! Was jagt der Jäger? wer kann mir antworten?

Hellriegel, am ſchwarzen Fenſter: Pippa, ſieh doch nur

unten, die Landzungen ſind mit goldnen Kuppeln bedeckt ... und ſiehſt du: dort iſt unſer Waſſerpalaſt — und goldne Stufen, die hinaufleiten!

Wann: So freue dich. Freue dich über das, was du ſiehſt, und über das, Michel, was dir verborgen iſt!

Hellriegel: Das Meer! — o, noch ein anderes, oberes Meer tut ſich auf: das andere Meer gibt dem unteren Meer Millionen wankender Sternchen zurück! o, Pippa ... und ſieh, noch ein drittes Meer tut ſich auf! es gibt ein unendliches Spiegeln und Tauchen von Licht in Licht! wir ſchwimmen hindurch, zwiſchen Ozean und Ozean, auf unſerer rauſchenden Gold-Galeere!

Wann: Dann brauchſt du ja wohl nun mein Schiffchen nicht mehr! — Schlage die Läden zurück, Jonathan!

Jonathan, der hereingeblickt hat, öffnet die Haustür und ſchwaches, erſtes Morgenlicht dringt in den Flur.

Hellriegel: Pippa!

Wann: Hier iſt ſie, faßt euch an! Er iſt zu Michel getreten, der mit dem Ausdruck eines blinden Sehers daſteht, und tut ſo, als ob Pippa neben ihm ſtünde und er Michels Hand in ihre legte. So! Ich vermähle euch! ich vermähle dich mit dem Schatten! der mit Schatten Vermählte vermählt dich mit ihm!

Hellriegel: Nicht übel, Pippa, du biſt ein Schatten!

Wann: Ziehe aus, ziehe mit ihr in alle Welt ... nach eurem Waſſerpalaſt, wollt ich ſagen! — wozu du hier auch den Schlüſſel haſt! der Unhold kann dir den Eingang nicht